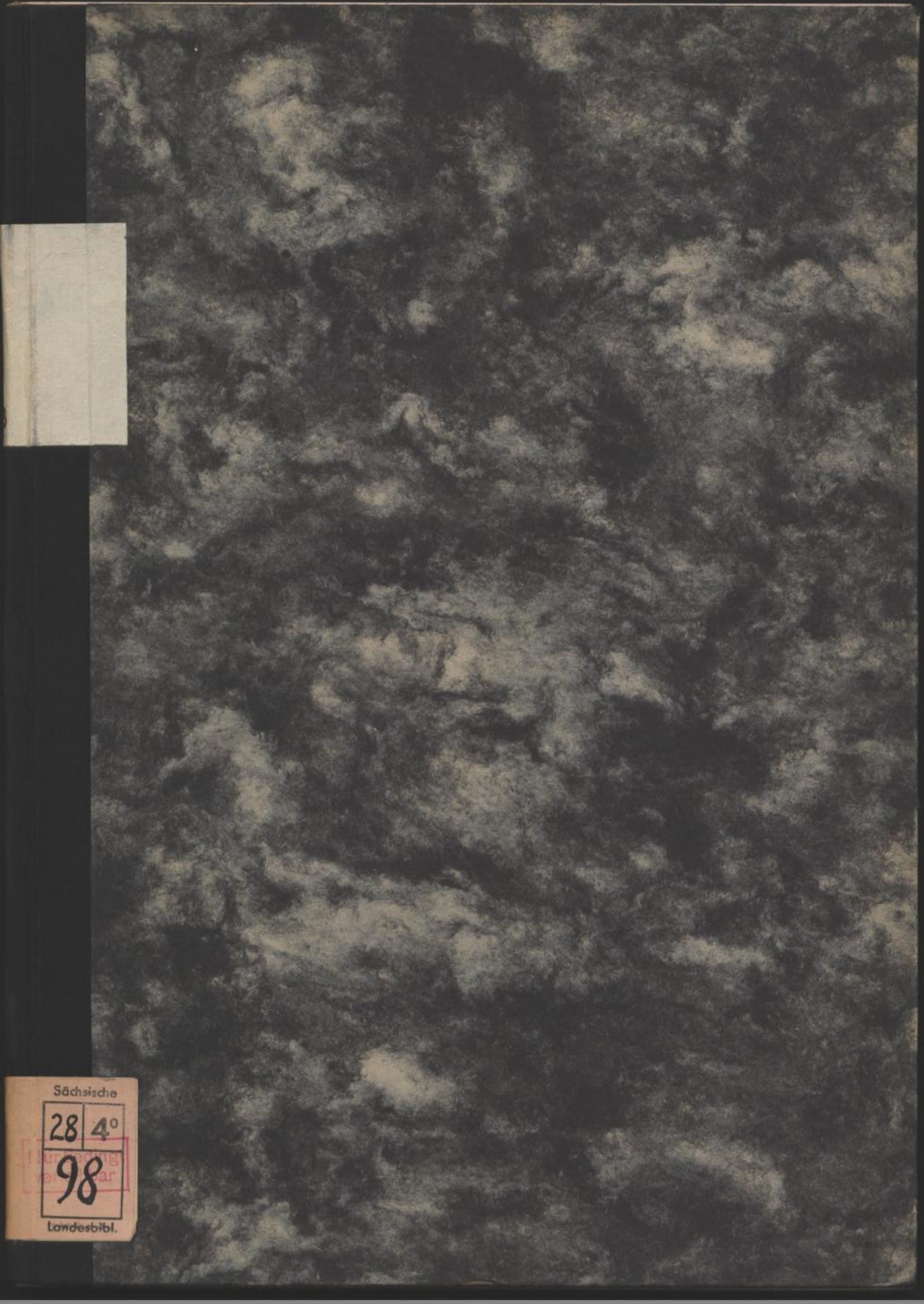


Sächsische
28 4°
98
Landesbibl.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Anna Simons

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Monographien künstlerischer Schrift

II. Band

Anna Simons

Verlag für Schriftkunde Heintze & Blanckertz

Berlin-Leipzig

Anna Simons

Von

Dr. Eberhard Hölscher

Mit Beiträgen

von

Rudolf Blanckertz

und

Anna Simons

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Photo: Marg. Lutteroth, München †

341,5
x

Anna Simons.

1953 ID 706

DIE SCHRIFTKÜNSTLERIN ANNA SIMONS

ANNA SIMONS hat in dem ersten Bande dieser der künstlerischen Schrift gewidmeten Monographienreihe aus persönlichem Erinnern und Erleben heraus eine sehr kenntnisreiche Schilderung von der genialen Persönlichkeit und dem schriftreformatorischen Wirken ihres Lehrers, des großen englischen Schriftkünstlers Edward Johnston, gegeben. So ist es denn gleichsam eine natürliche Fortsetzung und Ergänzung ihres aufschlußreichen Berichtes, wenn dieser folgende zweite Band nun gleich anschließend auch ein entsprechendes Bild von dem eigenen Schaffen dieser Künstlerin zu zeichnen versucht, die als erste mit allem Nachdruck und sichtbarem Erfolge die erzieherischen Ideen von Johnston in Deutschland vertreten und verbreitet hat und die darüber hinaus als die bedeutendste aller deutschen Schriftkünstlerinnen überhaupt angesprochen werden muß. Auf Grund dieser bedeutsamen Leistungen wurde Anna Simons denn auch vom preußischen wie vom bayerischen Staate durch die Verleihung des Professortitels ausgezeichnet, und ebenso spricht es für die hohe Wertung, die ihre Kunst auch jenseits der deutschen Grenzen und im besonderen in England genießt, daß sie von der Society of Skribes and Illuminators in London zum Ehrenmitgliede gewählt und von dem Verein englischer Künstlerinnen unter dem Vorsitz der Tochter von William Morris zum "Honorary Associate" ernannt wurde, eine ganz besondere Ehrung, die sonst nur gebürtigen Engländerinnen zuteil zu werden pflegt. Wenngleich es somit der Künstlerin niemals an äußerer Anerkennung gefehlt und wenn ihr Schaffen auch weiterhin noch durch literarische Veröffentlichungen mancherlei Art seine gerechte und verdiente Würdigung erfahren hat, so ist trotz allem der Ruf ihres Namens doch schon angesichts der stets von ihr selber bewiesenen großen Zurückhaltung im allgemeinen mehr auf einen engeren Kreis von feinsinnigen und schriftkünstlerisch interessierten Kennern begrenzt, und um so angebrachter will es daher auch erscheinen, mit dieser Veröffentlichung nun einmal weitesten Kreisen eine nähere Kenntnis von ihrem Werke und ihren großen Verdiensten um die schriftkünstlerische Erziehung des deutschen Volkes zu vermitteln.

Um den Werdegang und die spätere Leistung dieser Künstlerin recht zu verstehen, muß man sich heute wieder einmal in jene Zeiten um die Jahrhundertwende zurückversetzen, als es den Frauen in Deutschland noch fast unmöglich war, an den hierfür berufenen Lehranstalten einem geordneten künstlerischen Studium nachzugehen. Das mußte auch die aus einer alten rheinischen Familie stammende und am 8. Juni 1871 zu München-Gladbach geborene Anna Simons erfahren, die für ihre schon früh sich offenbarende künstlerische Begabung in ihrer Heimat keine geeignete Ausbildungsstätte fand und die darum denn auch im Jahre 1896 nach London übersiedelte, um sich hier an dem in dieser Hinsicht fortschrittlicher eingestellten und zeitweilig von Walter Crane geleiteten Royal College of Art in South Kensington einem sehr umfassenden und vielseitigen Studium in den verschiedensten kunstgewerblichen Fächern zu widmen. Man darf es als eine glückliche Fügung des Schicksals ansehen, daß sie hier nach einigen Semestern dem dann an diese Anstalt berufenen Edward Johnston begegnete, der von nun an bestimmend in ihre künstlerische Entwicklung eingriff und der sie auch selber einmal in späterer Rückerinnerung an diese Zeit als die vielleicht beste unter allen seinen vielen Schülern bezeichnet hat. Anna Simons hat sich in dem schon erwähnten ersten Bande dieser Monographien sehr eingehend über die von ihr besuchten Schriftkurse Edward Johnstons und die ihm eigentüm-

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

liche und geradezu faszinierende Art seiner ganzen Unterrichtsgestaltung geäußert, der auch sie zuletzt nur ihre grundlegenden erzieherischen Erkenntnisse und ihr außerordentliches handwerklich-technisches Können im Schriftschreiben verdankt. Es spricht jedenfalls für das ihr schon damals entgegengebrachte große Vertrauen und hohe Ansehen, daß sie bereits im Jahre 1905 als Schülerin und in Vertretung des nicht abkömmlichen Edward Johnston mit der Leitung der von dem Preußischen Unterrichtsministerium an der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf neueingerichteten Schriftkurse betraut wurde in dessen Methode, die überhaupt erstmalig in Deutschland wieder weiteren Kreisen die verlorengegangene Kenntnis von den hohen Werten des künstlerischen Schriftschreibens vermittelt und dann anschließend auch in fast ununterbrochener Folge unter ihrer Leitung bis vor wenigen Jahren in anderen deutschen Städten stattgefunden haben. Seit dem Jahre 1914 hat die Künstlerin ihren ständigen Wohnsitz in München, wo sie seitdem und auch heute noch mit unverminderter Frische sowohl privat, wie als Leiterin von Schriftkursen an der ehemaligen Kunstgewerbeschule, der heutigen Akademie für angewandte Kunst, lehrend wirkt, und wenn man nun diese von ihr in den letzten drei Jahrzehnten entfaltete Tätigkeit rückschauend überblickt, so ist es gewiß zutreffend, daß — wie man einmal von ihr behauptet hat — fast die meisten heutigen deutschen Schriftkünstler in irgendeiner Hinsicht als ihre Schüler anzusprechen sind. Eine Persönlichkeit, wie der damals als Leiter der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule tätige und zu jener Zeit stark schriftkünstlerisch wirkende Peter Behrens hat selber ganz offen ausgesprochen, welche reichen Anregungen er seiner Zusammenarbeit mit Anna Simons verdanke; auch ein Emil Rudolf Weiß wurde zuerst von ihr im regelrechten Schriftschreiben unterwiesen, und wer sich eingehender über den weitausgreifenden erzieherischen Einfluß der Künstlerin unterrichten will, der mag hierüber am besten in den nachfolgenden Ausführungen von Rudolf Blanckertz nachlesen, die sich ausführlicher mit ihren Verdiensten um die neuzeitliche deutsche Schriftbewegung befassen. Es wäre freilich ein Irrtum zu glauben, daß Anna Simons' lehrende Tätigkeit sich lediglich auf eine einseitige und engbegrenzte Vermittlung der Methode ihres Lehrers Edward Johnston beschränkt hätte, selbst wenn sie fraglos gerade seinen Gedankengängen allein schon durch ihre originalgetreue Übertragung seines Standardwerkes "Writing, Illuminating and Lettering" weiteste Verbreitung in Deutschland zu sichern wußte. Auch die zwar gleiche Ziele anstrebenden, aber von ganz anders gearteten Voraussetzungen ausgehenden Lehrgrundsätze eines Rudolf von Larisch, den sie im Jahre 1912 persönlich kennenlernte, fanden in ihr eine sehr kluge Auswerterin, und so darf man denn also wohl sagen, daß sie die auf einer streng handwerklich-technischen Grundlage aufgebaute Lehrmethode Johnstons durch eine sinnvolle Einbeziehung der von freieren künstlerischen Impulsen getragenen Gedankengänge Rudolfs von Larisch in einer persönlichen Form erweitert, ausgebaut und bereichert und damit zuletzt den schriftkünstlerischen Absichten dieser beiden großen europäischen Schriftreformatoren in gleichem Maße in Deutschland zur allgemeinen Geltung verholfen hat.

Was Anna Simons in diesen letzten Jahrzehnten dem künstlerischen Nachwuchs an Wissen und Können lehrend vermittelt hat, das spiegelt sich nun auch getreulich in ihren eigenen schriftkünstlerischen Arbeiten wider, und was man zunächst einmal an ihnen bewundern muß, das ist jenes sich überall offenbarende und erstaunliche handwerklich-technische Können, wie es sich eben nur durch unermüdlichen Fleiß und in eiserner Selbstdisziplin erwerben läßt. Es gibt von ihr keine Arbeit, die nicht bis zum letzten und feinsten Federzuge mit peinlichster Akkuratesse und Sorgfalt durchgearbeitet und durchgefeilt wäre, und diese handwerkliche Präzision zeigt sich ebenso deutlich bei ihren originalgetreuen Kopien nach älteren Vorlagen, wie bei ihren delikaten illuminierten Schriftblättern oder bei der Verwendung von goldgehöhten Schriften. Gerade in dieser letzten Technik ist sie sowie die von ihr ausgebildete langjährige ehemalige Assistentin Franziska Kobell in Deutschland eine unübertroffene Meisterin, und ihre gründlichen technischen Anweisungen und Erläuterungen, die hier nachstehend veröffentlicht werden, dürften darum denn auch wohl gerade in den Kreisen unserer jüngeren Schriftkünstler einem starken Interesse begegnen. Wie Anna Simons nun auch, von aller ursprünglichen Begabung abgesehen, diese sichere handwerkliche Kultur zum guten Teile dem erzieherischen Einflusse ihres Lehrers Edward Johnston verdankt, der sich bei seinem Reformwerke ja ganz be-

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

TORINO È UNA DELLE PIÙ GRANDE
E PIÙ BELLE CITTÀ DEL REGNO D'ITALIA
Torino è grande per la sua estensione,
importante per industria e commercio,
bella per la splendida sua posizione
sulle rive montuose del Po,
celebre
per la sua storia.
Numerosi edifizi e monumenti di
impareggiabile pregio
rammentano all'attonito forestiero la sua
civiltà già fiorente nei tempi antichi.
Il memorabile giorno in cui fu proclamato il Regno d'Italia
e del quale ricorre ora il cinquantesimo anniversario,
diede occasione all'esposizione mondiale
di Torino.
L'antica capitale d'Italia,
la bella Torino,
ha invitato il mondo ad ospitale convegno per
offrire ai popoli della terra
il mezzo di misurare in pacifica gara le loro
forze sui più moderni campi
della Scienza e della Tecnica

Urkunde, Weltausstellung Turin 1908

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

BRUXELLES

Parmi les résidences européennes on flatte Bruxelles, la capitale de la Belgique d'être l'une des plus charmantes. Sa situation au centre du pays, à quelques heures des plages de la Mer du Nord et à l'entrée du canal de la Manche, de cette route importante des transatlantiques, fait de Bruxelles un point de jonction naturel des lignes internationales, donc une ville cosmopolite par excellence.
La ville est située en partie dans la vallée et en partie sur la hauteur dans un site ravissant, elle est sillonnée de coquettes artères bien larges et de boulevards élégants, elle est en même temps riche en monuments historiques superbes. Nous mentionnerons seulement la cathédrale de Sainte-Gudule, un des plus beaux édifices du douzième siècle, le fameux Hôtel de Ville du quatorzième siècle, le Palais de Justice, le Théâtre Royale de la Monnaie, la Maison du Roi, outre les nombreux autres monuments témoignant d'un art excessivement développé. - Tout le monde connaît l'importance de Bruxelles au point de vue industriel et les dentelles de Bruxelles ont acquis une réputation universelle:
L'Exposition Internationale de Bruxelles en MCMX réunira toute une foule de visiteurs dans cette ravissante capitale et lui acquérera de nouveaux amis et admirateurs.

Urkunde, Weltausstellung Brüssel 1910

wußt um eine zeitgemäße Erneuerung der alten Schreibtechniken bemühte, so wurde sie sicherlich auch von ihm noch in ihrer natürlichen Neigung zum Studium des altüberkommenen schriftkünstlerischen Formbesitzes bestärkt. Ihre verkleinert hier wiedergegebenen vier Tafeln zur „Geschichte der Schrift" mit ihren dazugehörigen Erläuterungen, die leider aus räumlichen Gründen nur in starker Kürzung zum Abdruck gelangen können, lassen trotz ihrer knapp zusammenfassenden Darstellung, mit der hier die gesamte europäische Schriftentwicklung veranschaulicht wird, schon den ganzen Umfang ihres historischen Wissens erkennen, und wie tief hier die Künstlerin in den Geist der historischen Schriftformen einzudringen verstand, lehrt dabei die leichte Beobachtung, daß die von ihr gewählten Schriften nicht etwa bloße Kopien bekannter Stilformen sind. Es handelt sich hier vielmehr um ganz bewußt geformte Schriftlösungen, welche die vielerlei für eine bestimmte Stilform charakteristischen Merkmale synthetisch verarbeiten und darum denn auch die jeweils für eine Zeitperiode charakteristischen Schrifttypen unmißverständlich zur Anschauung bringen. Diese erstaunliche Kenntnis und sichere Beherrschung des gesamten Formenschatzes unserer europäischen Schriftkunst, die auch dem Schaffen von Anna Simons die ihm eigentümliche traditionsgebundene Haltung verleihen, dürfen nun freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch dieses historische Wissen für sie zuletzt nur die natürliche Grundlage und der sichere Ausgangspunkt für ihre eigengestalterischen Versuche bedeutet, bei denen es sich um so mehr um durchaus zeitgemäße Erneuerungen und vom heutigen Geiste erfüllte Neuschöpfungen handelt, als bei ihnen die Schrift stets jene For-

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SCHRIFTSCHMUCK

Die Initiale ist von jeher die Grundlage & der Ausgangspunkt des Schriftschmucks gewesen. Zuerst wurde sie nur durch Farbe & Tonwert von der übrigen Schrift abgehoben, aber bald ging man dazu über ihre einzelnen Teilstriche abzuwandeln, zu verzieren & ornamental auszugestalten.

Später setzte man sie in ein farbiges oder verziertes Feld & gewöhnlich ist der Zierat oder das Ornament soweit es sich nicht um die gemalten Miniaturen handelt durch Federstriche gebildet.

Sie werden auch zu Zeilenfüllungen, Schmuckleisten & ganzen Umrahmungen zusammengestellt & meist sind es die einfachsten der Feder natürlichen Striche, Punkte & Bogen die durch geschickte Anordnung reizvolle Muster bilden.

Vergl. Johnston Schreibschrift, Zierschrift, ect. Kap. 12 & 13.

mung erfährt, wie sie ihr als sinnvollem Träger ganz bestimmter gefühlsmäßiger oder geistiger Ausdruckskräfte und in sachdienlicher Erfüllung der jeweils gestellten Aufgabe zukommt. Stets weiß hier die Künstlerin mit feinstem Takte genau abzuwägen, welche Stilform etwa der Niederschrift eines mittelalterlichen Gedichtes angemessen ist, um die geistige Haltung dieser Epoche sinnfällig bildhaft zu veranschaulichen, und sie weiß auch ebensogut, daß die Gestaltung eines dekorativen Wandspruches reichere Schmuckwerte verträgt als eine heutige Urkunde, die nach einer viel strafferen und sachlicheren Formgebung verlangt. So ist es darum denn auch kein

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutschland

Deutschland über alles,

über alles in der Welt,
wenn es stets zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält!
Von der Maas bis an die Memel,
von der Etsch bis an den Belt.
Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt.

Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland,
danach lasst uns alle streben,
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand.
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland.

Hoffmann von Fallersleben schrieb ›Das Lied der Deutschen‹ am 26. August 1841

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wer den Kampf fürchtet wird niemals siegen!

Rudolf Blanckertz.

Wahlspruch

Man ist glücklich wenn
man eine Liebhaberey hat
die ohne große Kosten zu
befriedigen ist und auf ein
tiefes Studium hinweist
In schlimmen Zeiten sie
mögen nun von außen oder
von innen kommen findet
man sich davon getröstet
und gestärkt.

Goethe

Aus „Die Wahlverwandtschaften", in Blau und gehöhtem Gold

Zufall, sondern nur ein Beweis für ihr sicheres schriftkünstlerisches Einfühlungsvermögen, daß man sie gerade in den letzten Jahren sehr häufig mit der Lösung von repräsentativen Aufgaben, wie der Gestaltung von Urkunden, Diplomen oder Ehrenbürgerbriefen, betraut hat, die geradezu meisterhaft das hier durchaus angebracht Traditionsgemäße mit der gleichzeitig ebenso berechtigten Forderung nach einer zeitgemäßen Formgebung zu vereinigen wissen und in denen sich deutlich der Wille der Gegenwart nach einer ruhigen, gesetzmäßig klaren und fast klassisch anmutenden Haltung bekundet. Wie klug und mit welchem sicheren Formgefühl Anna Simons ihr aus den Grundlagen bester deutscher Schrifttradition entwickeltes Können immer wieder den Aufgaben unserer Tage und hier im besonderen gerade dem Buchgewerbe nutzbar zu machen versteht, das beweisen auch sehr schön die hier wiedergegebenen Titel und Initialen für Werke der Bremer Presse, für die sie fast zwanzig Jahre hindurch gearbeitet und von denen ihr Schöpfer und Leiter Willy Wiegand einmal gesagt hat, daß diese wertvollen Drucke trotz ihrer Beschränkung auf wenige Typen ihre anscheinende Mannigfaltigkeit und ihren Zusammenklang mit dem dichterischen und geistigen Werk in erster Linie der geistbeherrschten und formensicheren Mitarbeit von Anna Simons verdanken, die eine ganz neue Art von Verknüpfung der Initiale mit der Druckschrift gefunden habe. Auch die geschriebenen Titel und Initalen dieses Bandes stammen von ihrer Hand, und noch bei manchen anderen Verlagsunternehmen, wie etwa für die Marées-Gesellschaft, hat sie in ähnlicher Weise schriftgestaltend mitgearbeitet. Man muß es schon ein wenig bedauern, daß diese kostbaren bibliophilen Werke nur einem begrenzten Kreise von Kennern zugänglich sind, wie sich ja denn überhaupt, von den größeren ausstellungstechnischen Arbeiten abgesehen, leider die Mehrzahl aller schriftkünstlerischen Schöpfungen von Anna Simons, darunter vornehmlich ihre so liebevoll durchgearbeiteten Spruchblätter, Stammbäume, Schriftexlibris und andere Lösungen, meist in privatem Besitze befindet und daher nicht der Verbreitung einer allgemeineren Kenntnis von dem unermüdlichen Schaffen der überdies in aller Stille und Zurückhaltung wirkenden Künstlerin dienen kann. Es sind ja aber von jeher nicht die schlechtesten deutschen Künstler gewesen, die in stiller Selbstbescheidung und Ruhe ihre Arbeit verrichteten und die denn auch meist Werke zu schaffen verstanden, die allen kurzfristigen Kriterien der Mode und Zeit standzuhalten vermochten.

Dr. Eberhard Hölscher

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

DAS HEILIGE OSTERFEST

O du fröhliche
o du selige,
Gnaden bringende
Osterzeit! Welt lag
in Banden, Christ ist
erstanden: Freue, freue
dich, O Christenheit!
Am Morgen des ersten
Feiertages kam Maria
Magdalena und die an-
dere Maria das Grab zu
besehen. Und siehe es ge-
schah ein großes Erd-
beben denn der Engel des
Herrn kam vom Himel
herab, trat hinzu und
wälzte den Stein von
der Thür und setzte sich
darauf. Und seine Gestalt
war wie der Blitz und

Pergamentblatt, in Schwarz, farbig und gehöhtem Gold
Nach Abb. 124 in Schreibschrift und Zierschrift von E. Johnston

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Herrn

RUDOLF

BLANCKERTZ

dem tatkräftigen zielbewußten
und verständnisvollen Förderer
und Pfleger deutscher Schriftkunst
zu seinem 70. Geburtstag
die aufrichtigsten Glückwünsche.
Möge die lebendige und fruchtbare
Anteilnahme an der Heranbildung
einer künstlerisch und deutsch em-
pfindenden Jugend unserem Volke
noch viele Jahre erhalten bleiben.

Anna Simons

München.

Urkunde für Rudolf Blanckertz zum 70. Geburtstag. In gehöhtem Gold

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ANNA SIMONS AS SCRIBE AND ILLUMINATOR

In the first of these monographs devoted to writing and lettering Anna Simons gave a detailed account, based on her own recollections and experiences, of the gifted personality of her teacher, the great English artist and scribe Edward Johnston and his work for the reform of modern writing and lettering. It is therefore only a natural continuation and completion of her interesting report that this second volume should give an account of the work of Anna Simons herself who successfully introduced and spread Johnston's educational ideas in Germany, and who has earned the reputation of being the most important of all German women artists in writing and lettering. Anna Simons' services found recognition by the Prussian and Bavarian governments which honoured her by the title of professor. A proof of the high esteem in which her art is held abroad, especially in England, is shown by the fact that she was made an honorary member of the Society of Scribes and Illuminators in London and an honorary associate of the Women's Guild of Art under the chairmanship of Miss May Morris, the daughter of William Morris. Thus the artist has not lacked public recognition, and her work has found deserved appreciation in the professional press, but owing to her great personal reserve, her reputation is more or less confined to a small set of specialists interested in the art of writing and lettering. Hence it seems desirable, that this monograph should acquaint the general public with a fuller knowledge of her work and of her services to the cause of German education in writing and lettering.

In order to grasp fully the development and the ensuing achievement of this artist it is necessary to remember that at the end of the last century it was still almost impossible for women in Prussian Germany to enter any State School or Academy of Art or Arts & Crafts. Under these circumstances Anna Simons, a descendant of an old Rhenish family and born on June 8, 1871, at München-Gladbach, went to London in 1896 to study at the Royal College of Art in South Kensington, where women were freely admitted, and of which Walter Crane was for a time Principal. It may be regarded as a dispensation of Providence that after a few years Edward Johnston was appointed lecturer at the College, who, from the first, exercised a decisive influence on her artistic development and who described her subsequently, when recalling these days, as perhaps the best pupil he ever had. In the first of these monographs, mentioned above, Anna Simons gave a very detailed description of Edward Johnston's practical courses in writing and lettering which she attended and of his original and fascinating method of instruction which laid the foundation of her career as a teacher and her great skill in the technique of writing script. So great was the confidence and respect which she enjoyed that as early as 1905 she was entrusted, in place of Edward Johnston, who was unable to come to Germany himself, with courses in writing and lettering which had then been newly organised by the Prussian Ministry at the Royal School of Arts and Crafts at Düsseldorf. Through these courses the immense value of the study of writing and lettering in art education which had been entirely neglected in Germany was again brought home to larger numbers. A continuing series of these courses were subsequently given by her in other German cities. Since 1915 the artist has settled in Munich where she still

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Rom, den 22. November, am Cäcilienfeste.

DAS Andenken dieses glücklichen Tages muss ich durch einige Zeilen lebhaft erhalten und, was ich genossen, wenigstens historisch mitteilen. Es war das schönste, ruhigste Wetter, ein ganz heiterer Himmel und warme Sonne. Ich ging mit Tischbein nach dem Petersplatze, wo wir erst auf und abgehend und, wenn es uns zu warm wurde, im Schatten des grossen Obelisks, der eben für zwei breit genug geworfen wird, spazierten und Trauben verzehrten, die wir in der Nähe gekauft hatten.

Goethe, „Mit Tischbein in Rom" (aus der 1. Italienischen Reise) auf Pergament geschrieben von Anna Simons, Aquarelle von Sepp Frank, München

works with undiminished vigour, teaching both through private instruction and giving twice annualy courses in writing at the former School of Arts and Crafts, now the Academy of Applied Art, at Munich. In looking back at her work in the course of the last thirty years, it is certainly true, as was said of her on one occasion, that nearly all German lettering artists of the present day can be regarded as her pupils in one way or another. So distinguished an artist as Peter Behrens, then Director of the Düsseldorf School of Arts and Crafts, who exercised a leading influence on artistic lettering, frankly admitted the valuable suggestions which he owed to his collaboration with Anna Simons; Emil Rudolf Weiß received from her his first lessons in writing,

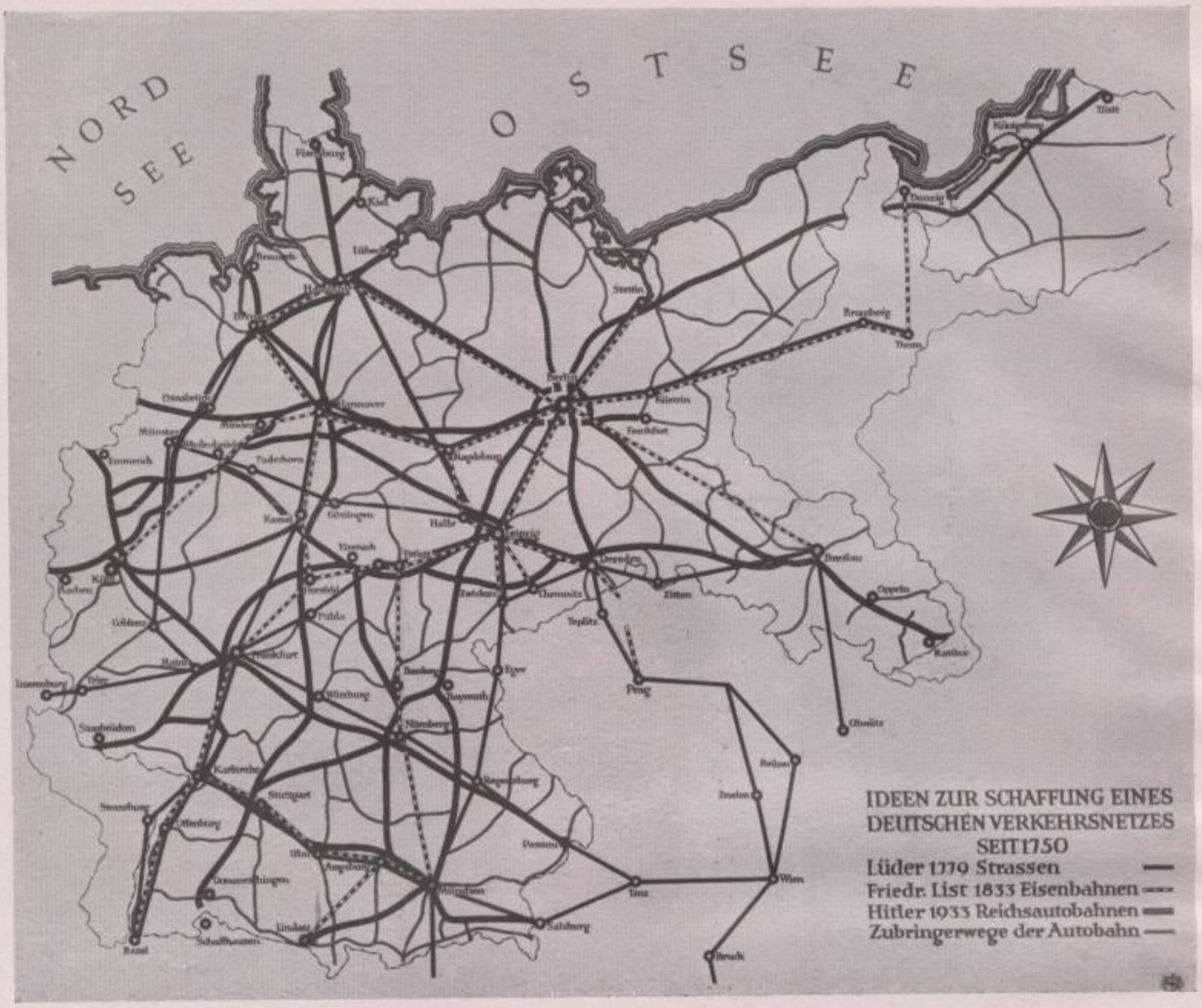
SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ich habe manchmal in früherer Zeit die wunderliche Grille gehabt, daß ich mir sehnlichst wünschte, von einem wohlunterrichteten Manne, von einem kunst- und geschichtskundigen Engländer nach Italien geführt zu werden; und nun hat sich das alles indessen schöner gebildet, als ich hätte ahnen können. Tischbein lebte so lange hier, als mein herzlicher Freund, er lebte hier mit dem Wunsche, mir Rom zu zeigen; unser Verhältnis ist alt durchs Briefe, neu durchs Gegenwart: wo hätte mir ein werterer Führer erscheinen können? Ist auch meine Zeit nur beschränkt, so werde ich doch das Möglichste genießen und lernen. Und bei allem dem seh' ich voraus, daß ich wünschen werde, anzukommen, wenn ich weggehe.

Goethe, „Mit Tischbein in Rom"

and anyone wishing for further information regarding the extent of the artist's educational influence could not do better than read the paper by Rudolf Blanckertz which deals more fully with her services to modern German lettering. It would, however be a mistake to think that Anna Simons' educational activities were merely confined to a narrow and onesided transmission of the ideas and methods of her teacher Edward Johnston, though she unquestionably secured the widest interest in his ideas in Germany by her careful and literary translation of his standard work "Writing and Illuminating and Lettering". In 1912 she met Rudolf von Larisch and fully appreciated his teaching methods and principles, which aimed at securing similar results as Johnston's but by entirely different ways of approach. It may therefore justly be said that by combining his independent and impulsive individualism with Johnston's method of teaching, based

SLUB Wir führen Wissen. gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



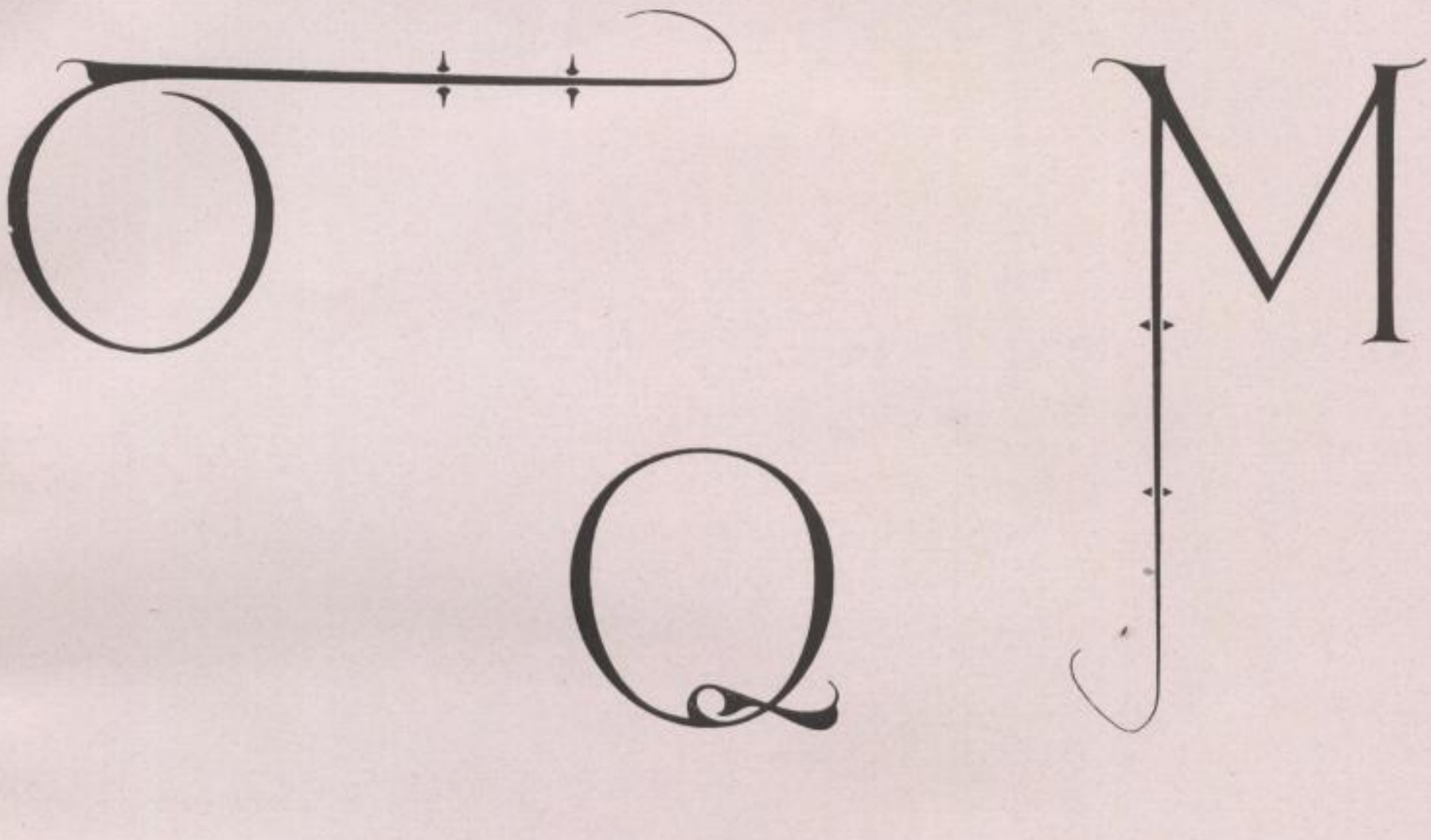
Reichsautobahnkarte, angefertigt im Auftrage des Reiches für die Ausstellung „Die Straße", München 1934

on tradition and a fine technique, she was able to secure equal recognition in Germany for these two great European reformers of script. The knowledge and skill taught by Anna Simons in recent decades to the young generation of artists are faithfully reflected in her own work and example. What strikes here is the skill in technical craftsmanship such as can only be acquired by consistent application and self-discipline. Every example of her work is carefully planned and carried out down to the last detail, and the same holds true for her accurate copies of old originals and her delicate illuminations and her lettering and script in raised gold. In the latter technique, in particular, she is in Germany, — like Franziska Kobell whom she trained and who was her assistant for many years — an unsurpassed master, and her thorough technical directions and instructions, which are published in this issue, should be very helpful, especially for our younger artists.

Johnston's influence may also be discovered in her interest in old traditional forms of writing. Her four imperial plates executed on vellum illustrating the "History of Script", and reproduced in this issue on a reduced scale, with notes, of which only a short summary is printed owing to lack of space, gives a comprehensive idea of the historical development of European script. How deeply she entered into the spirit of these ancient forms is shown by her not merely copying a given example but by choosing and writing out a text characteristic of each period. This knowledge and mastery of all the forms of our European art of writing proved however only the natural foundation and starting point for her own creative efforts to produce new forms suited to modern tasks. With

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ALBII TIBVLLI
ELEGIAE



Initialen und Überschriften für die Bremer Presse, München

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Canto primo.

NEL MEZZO DEL CAMMIN di nostra vita
mi ritrovai per una selva oscura,
che la diritta via era smarrita.
E quanto a dir qual'era è cosa dura
questa selva selvaggia ed aspra e forte,
che nel pensier rinnova la paura!
Tanto è amara, che poco è più morte;
ma per trattar del ben ch'i'vi trovai,
dirò dell'altre cose ch'io v'ho scorte.
I'non so ben ridir com'io v'entrai,
tant'era pien di sonno in su quel punto
che la verace via abbandonai.
Ma poi ch'io fui al piè d'un colle giunto,
là dove terminava quella valle
che m'avea di paura il cor compunto,
Guardai in alto, e vidi le sue spalle
vestite già de'raggi del pianeta
che mena dritto altrui per ogni calle.
Allor fu la paura un poco queta
che nel lago del cor m'era durata
la notte ch'io passai con tanta pieta.

Divina Comedia, Bremer Presse, München

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

DANKET DEM HERRN, DENN
er ist freundlich und seine Güte
währet ewiglich.
ES sagen nun, die den Herrn
fürchten: Seine Güte währet
ewiglich.
DER Stein, den die Bauleute
verworfen haben, ist zum
Eckstein worden.
DAS ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder
vor unseren Augen.
DIES ist der Tag, den der Herr
macht: laßt uns freuen und
fröhlich drinnen sein,
GELOBET sei, der da kommt im
Namen des Herrn!
O Herr, hilf! O Herr, laß wohl
gelingen!
DU bist mein Gott, ich danke dir,
mein Gott, ich will dich preisen.
DANKET dem Herrn,
denn er ist freundlich, und
seine Güte währet ewiglich.

Geschrieben von Anna Simons-München.

Aus Psalm 118, auf Pergament, in Grün und gehöhtem Gold

NUR AUS VERGANGENEM UND GEGENWÄRTIGEM ZUGLEICH baut sich die Zukunft auf. Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart, sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werke gestaltet, ohne Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbstgefundene gute Neue mit ihm zu verbinden. Adolf Hitler

Aus der Rede gehalten in Nürnberg am 1. September 1933: Der deutschen Kunst Zukunftsaufgabe

Aus der Rede des Führers, Nürnberg September 1933. Handgeschriebenes Blatt in Schwarz und Rot

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Her Ülrich von Lichtenstein

Wā zwei liep ein ander meinent
herzenlichen ane wanc
Und sich beidiu so vereinent
daz ir liebe ist ane kranc,
Diu hāt got zesamne geben
uf ein wunneclichez leben.

Stætiu liebe heizet minne.
liebe, minne, ist al ein:
Die han ich in mînem sinne
mihr gemachen wol nuo zwein.
Liebe muoz mir minne sîn
immer in dem herzen mîn,

Wā ein stætez herze vindet
stæte liebe, stæten muot,
Da von al sîn truren swindet.
stætiu liebe ist also guot
Daz sie stæte freude gît
stætem herzen alle zît.

Möhte ich stæte liebe vinden,
der wolde ich so stæte sîn
Daz ich da mir überwinden
wolde gar die sorge mîn.
Stæter liebe wil ich gern
unde unstæte gar verbern.

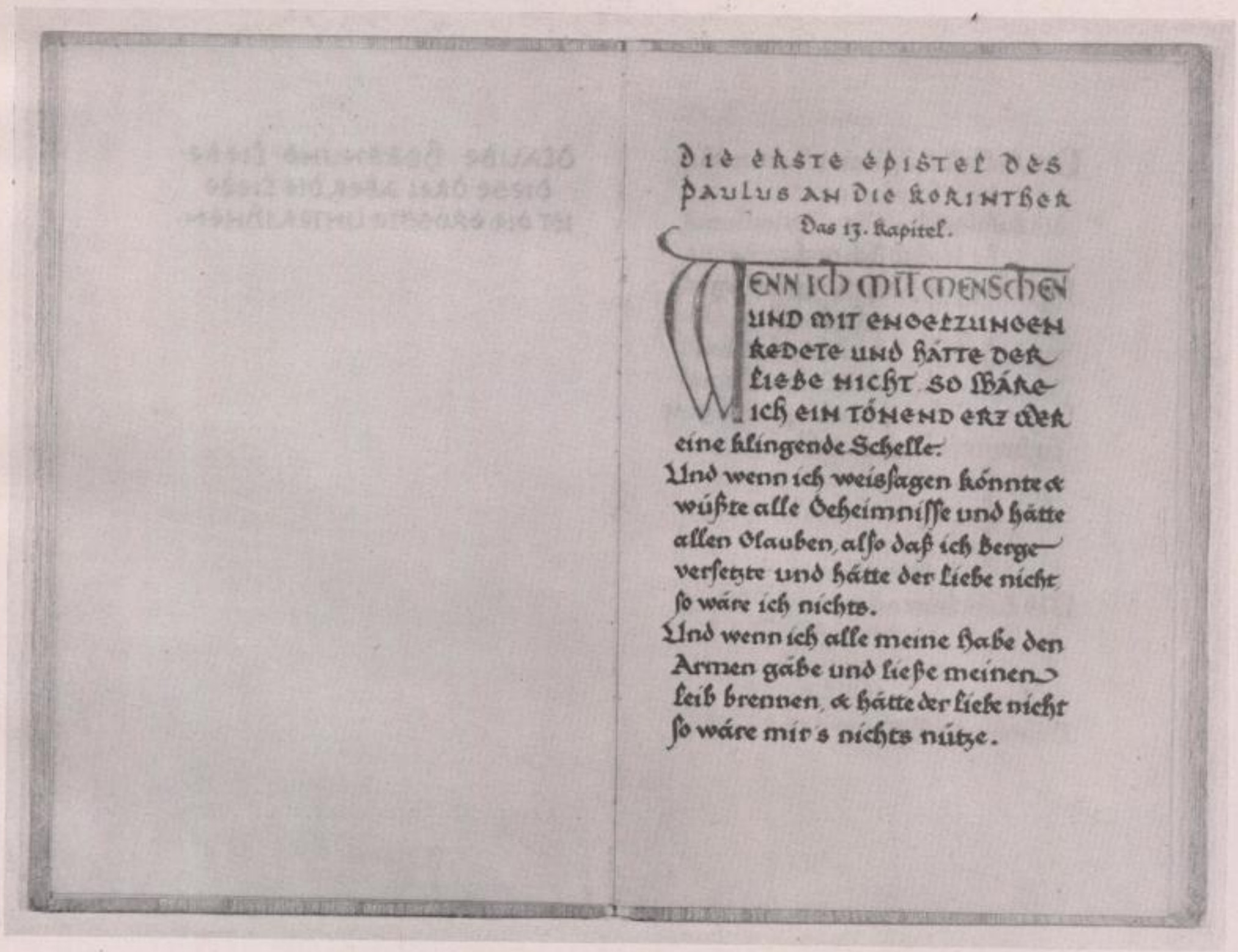
Minnelieder, geschriebenes Pergamentbuch mit farbigen Zeichnungen und Initialen

SANCTUS
SANCTUS · SANCTUS
Dominus Deus · Sabaoth
Pleni sunt
coeli et terra
Gloria tua:
Hosanna in excelsis.
BEnedictus qui venit in
nomine Domini:
HOSANNA IN EXCELSIS.

Seraphischer Lobgesang auf Pergament, in gehöhtem Gold

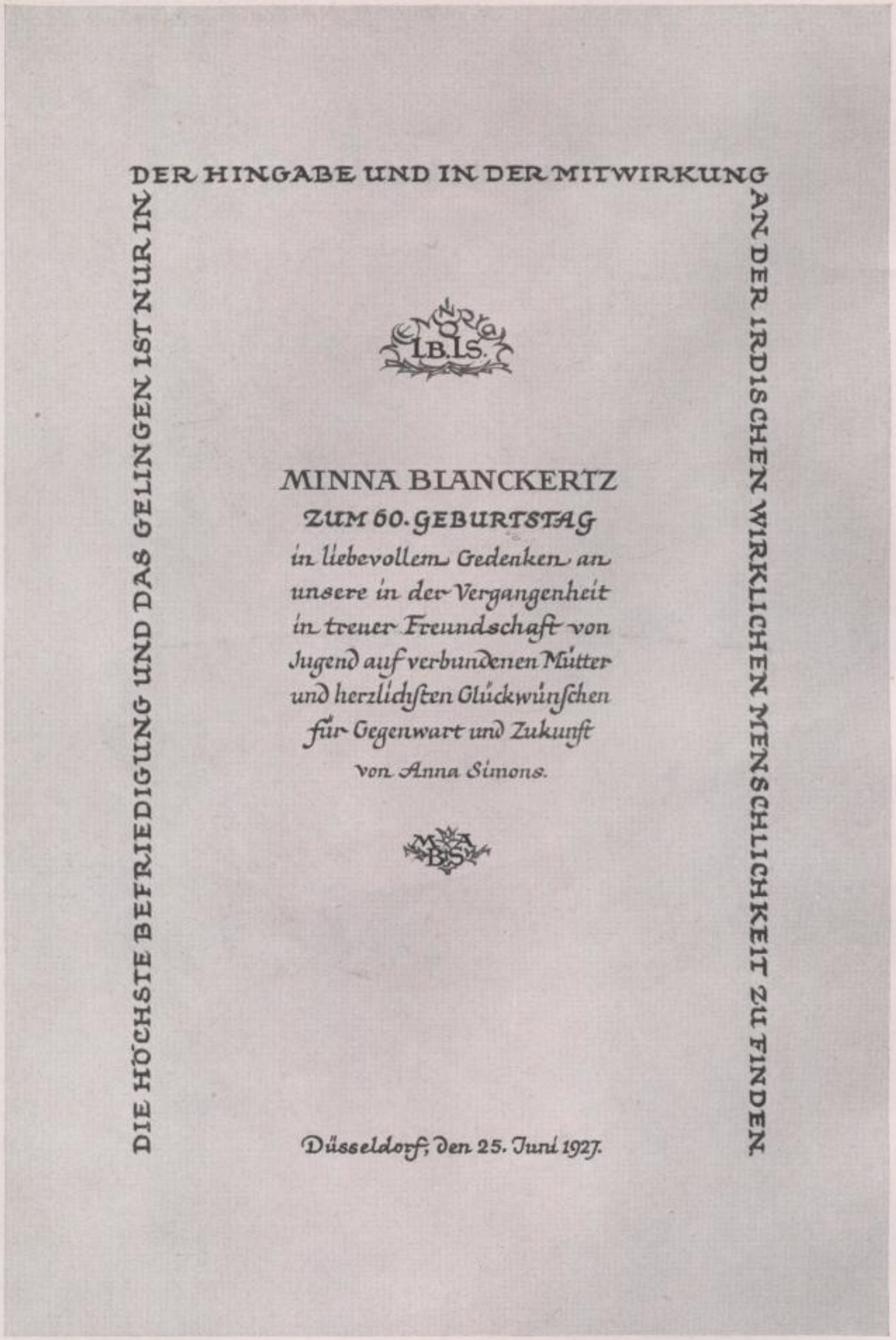
SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Osterlied auf Pergament, in gehöhtem Gold



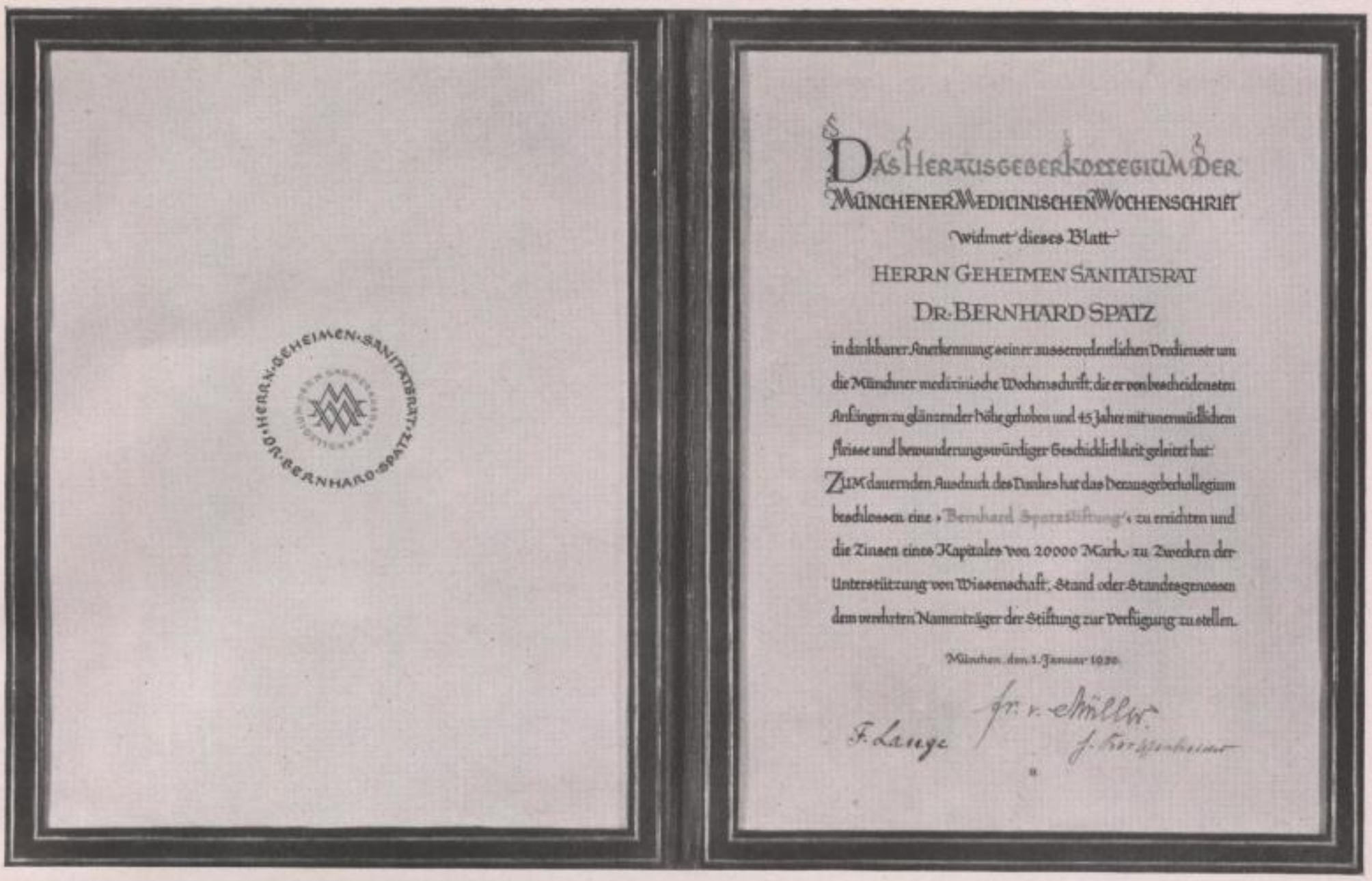
Pergamentbuch „Preis der Liebe". In Schwarz, Rot und gehöhtem Gold

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Geburtstagsglückwunsch, Widmungsseite auf Pergament in Schwarz, Rot und gehöhtem Gold für ein Buch

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Das Herausgeberkollegium der Münchener Medicinischen Wochenschrift

widmet dieses Blatt

HERRN GEHEIMEN SANITÄTSRAT

DR. BERNHARD SPATZ

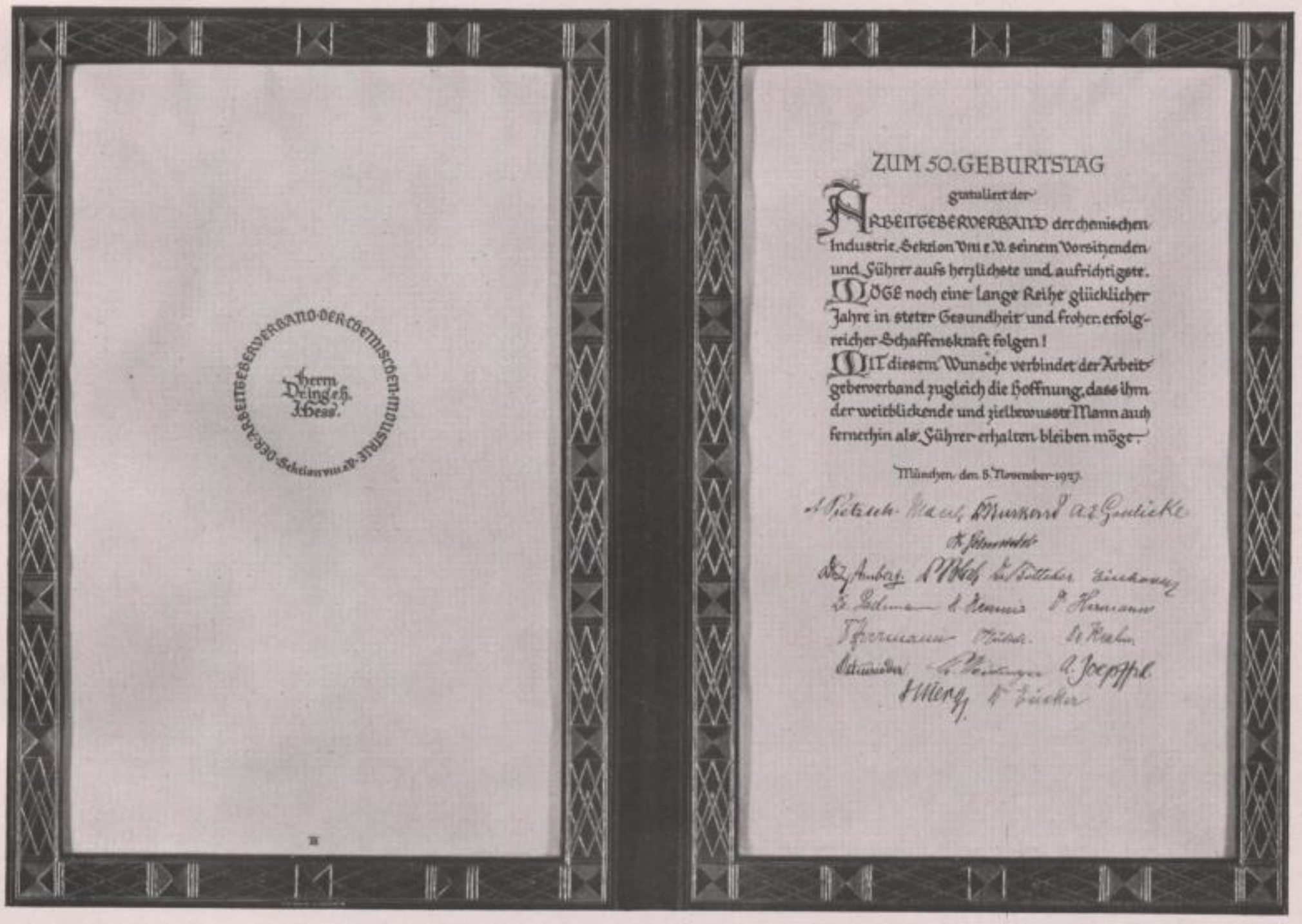
in dankbarer Anerkennung seiner ausserordentlichen Verdienste um die Münchner medizinische Wochenschrift, die er von bescheidensten Anfängen zu glänzender Höhe gehoben und 45 Jahre mit unermüdlichem Fleisse und bewunderungswürdiger Geschicklichkeit geleitet hat.

Zum dauernden Ausdruck des Dankes hat das Herausgeberkollegium beschlossen, eine »Bernhard Spatz-Stiftung« zu errichten und die Zinsen eines Kapitales von 20000 Mark zu Zwecken der Unterstützung von Wissenschaft, Stand oder Standesgenossen dem verehrten Namensträger der Stiftung zur Verfügung zu stellen.

München, den 1. Januar 1920.

F. Lange Fr. v. Müller J. Rosenheim

Pergamenturkunde in Schwarz, Grün und gehöhtem Gold. Handvergoldeter Ledereinband von Hedwig Jacob



ZUM 50. GEBURTSTAG

gratuliert der

Arbeitgeberverband der chemischen Industrie, Sektion VIII e. V. seinem Vorsitzenden und Führer aufs herzlichste und aufrichtigste.

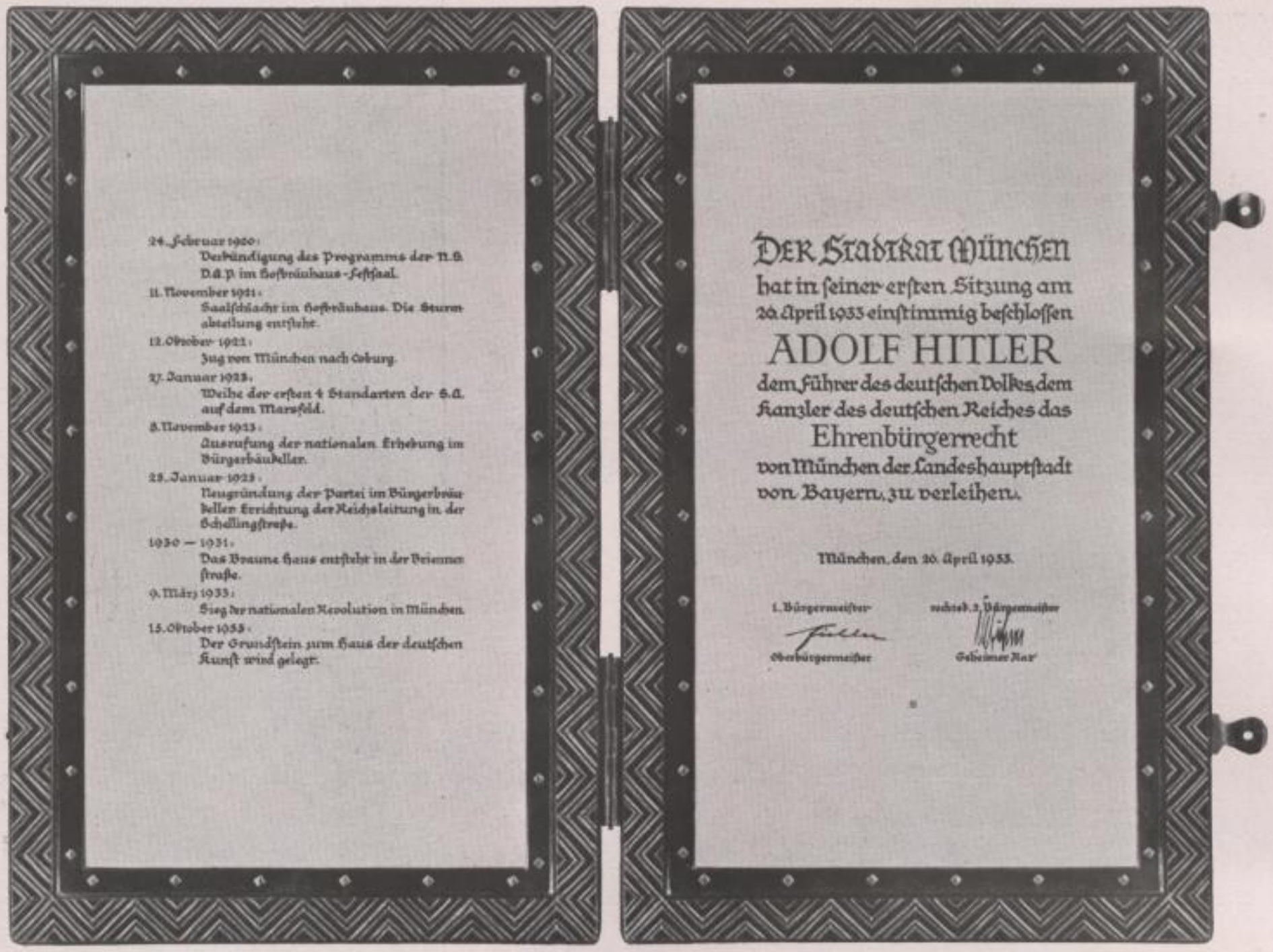
Möge noch eine lange Reihe glücklicher Jahre in steter Gesundheit und froher, erfolgreicher Schaffenskraft folgen!

Mit diesem Wunsche verbindet der Arbeitgeberverband zugleich die Hoffnung, dass ihm der weitblickende und zielbewusste Mann auch fernerhin als Führer erhalten bleiben möge.

München, den 5. November 1927.

Pictzsch Marx Burkard Gudicke

Pergamenturkunde in Schwarz und gehöhtem Gold. Handvergoldeter Ledereinband von Elisabeth Ledderhose


24. Februar 1920:
Verkündigung des Programms der N.S.D.A.P. im Hofbräuhaus-Festsaal.
11. November 1921:
Saalschlacht im Hofbräuhaus. Die Sturmabteilung entsteht.
12. Oktober 1922:
Zug von München nach Coburg.
27. Januar 1923:
Weihe der ersten 4 Standarten der S.A. auf dem Marsfeld.
8. November 1923:
Ausrufung der nationalen Erhebung im Bürgerbräukeller.
25. Januar 1925:
Neugründung der Partei im Bürgerbräukeller. Errichtung der Reichsleitung in der Schellingstraße.
1930 — 1931:
Das Braune Haus entsteht in der Briennerstraße.
9. März 1933:
Sieg der nationalen Revolution in München.
15. Oktober 1933:
Der Grundstein zum Haus der deutschen Kunst wird gelegt.

DER STADTRAT MÜNCHEN
hat in seiner ersten Sitzung am 20. April 1933 einstimmig beschlossen
ADOLF HITLER
dem Führer des deutschen Volkes, dem Kanzler des deutschen Reiches das
Ehrenbürgerrecht
von München der Landeshauptstadt von Bayern, zu verleihen.

München, den 20. April 1933.

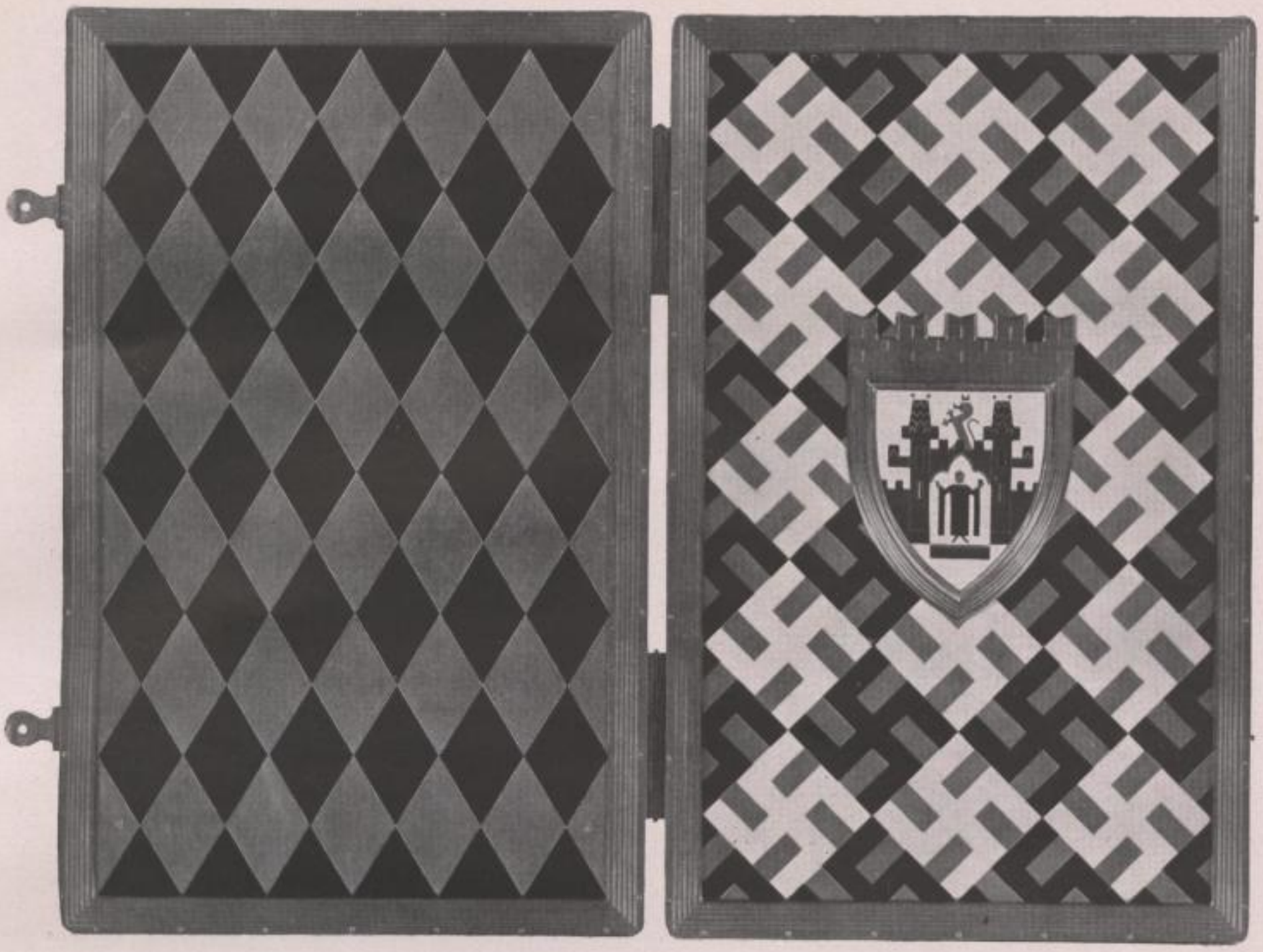
1. Bürgermeister — Oberbürgermeister
nichtst. 3. Bürgermeister — Geheimer Rat

Ehrenbürgerurkunde der Stadt München für den Führer, in Rot und gehöhtem Gold

great tact she distinguishes between forms suitable for a medieval poem, realising, that a decorative wall inscription requires a different treatment from a modern Illuminated Address. And this power of 'empathy' is the reason why in recent years, the execution of representative documents, addresses such as diplomas or grants of the freedom of a city were entrusted to her. In these she has in a masterly way adapted traditional forms to modern requirements. A further proof of her intelligent and sure sense of form is shown in her designs of book titles and initials for the Bremer Presse, here reproduced, with which she has been connected for some twenty years. Willy Wiegand the founder and director of the Press once said that these private press books owe their diversity of character, expressive of the contents, primarily to the artistic and intelligent cooperation of Anna Simons who developed a new way of modifying the aspect of the pages by the design of her initials. The titles and initials in this volume are also hers, as well as some of the Marées Society, and other important publications. It is a matter of regret that most of these works are accessible only to a limited circle of bibliophiles and that a great number of Anna Simons' creations, such as her gilt inscriptions, genealogical trees, book-plates and so forth, are in private hands and therefore unknown to the general public. She prefers to work quietly without self-advertisement like many German artists who carried out their task unassumingly and quietly, and whose work has withstood the temporary criteria of fashion and time.

Dr. Eberhard Hölscher

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Eingelegte Kassette aus Ebenholz und Metall mit dem Wappen Münchens in farbiger Schmelzarbeit, zu nebenstehender Urkunde von Franz Rickert, Prof. an der Akademie für angewandte Kunst, München

8
·II·
·MCMXXXV·

Herrn Geheimrat Professor

RICHARD BERNDL

LIEGT dir gestern klar und offen
Wirkst du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.–

Goethe

Widmungsblatt, Pergament, in Blau und gehöhtem Gold

KOMMT
laßt uns singen und
GOTT fröhlich preisen
ob all seiner unendlich
liebreichen Güte!

MARIA WARD

Die dankbaren Kinder

1833 NYMPHENBURG 1935

DIE HAUPTSTADT DER BEWEGUNG

hat aus Anlaß der Vollendung des sechzigsten Lebensjahres Herrn Reichsschatzmeister

FRANZ XAVER SCHWARZ

in Würdigung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit in der Stadtverwaltung seiner hervorragenden Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung im allgemeinen und um die Hauptstadt der Bewegung im besonderen Das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Hierüber diese Urkunde.

München · Hauptstadt der Bewegung · am 26. November 1935

Der Oberbürgermeister:

Ehrenbürgerurkunde für den Reichsschatzmeister in Schwarz und gehöhtem Gold auf Pergament

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Verein Straßenbau Ausstellung München 1934

spricht Herrn Diplomingenieur

JULIUS KIRCHNER

den verbindlichsten Dank aus für die ausgezeichnete Vorbereitung der schönen Baumaschinenschau auf dem Freigelände des Münchener Ausstellungsparkes.

DIE originelle Einteilung des großen Ausstellungsmaterials hat wesentlich dazu beigetragen, dieser neuartigen technischen Ausstellung eine weittragende Wirkung zu sichern und die aufrichtige Bewunderung der Besucher aus allen Ländern zu erregen.

DIESE Urkunde möge eine freundliche Erinnerung sein an die schönen Tage des VII. Internationalen Straßenbau-Kongresses und des herzlichen Dankes der Vorstandschaft.

München 3.–13. September 1934

Pergamenturkunde

ANNA SIMONS UND DIE DEUTSCHE SCHRIFTBEWEGUNG

UM die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erwachte das Begehren nach Schaffung eines neuen deutschen Kunstgewerbes. Man wollte neben die Werke der Malerei und Bildhauerei neuzeitliche schöngeformte, gut ausgeführte Stücke des Handwerks setzen. Bald widmeten sich Künstler und begabte Werkleute der neuen Aufgabe mit Erfolg. Niemand aber dachte daran, daß Schrift ein Ergebnis des Handwerks sowohl wie der Kunst ist. Aktenschreiber und Schreiblehrer nannten ihre Tätigkeit zwar gern Kalligraphie und übersetzten diese fremdsprachliche Bezeichnung mit Schreibkunst, sie übersahen aber, daß ihre Arbeiten aus Kopien gedruckter Vorlagen bestanden, und daß diese Vorlagen fast nur Beispiele der Vergewaltigung deutschen Geistes, deutschen Empfindens waren. Und die Lehrerschaft mußte Normalduktus nach ausgeklügelten Vorlagen den Schulkindern durch Drill beibringen. Wie schön und deutlich unsere Voreltern schreiben konnten, das kannte kaum jemand noch. Die Handschrift war vernachlässigt worden. Man sagt, die spitzige Stahlfeder hätte dies verursacht. In Wirklichkeit war das Gefühl für Schriftformen verlorengegangen. Das sehen wir auch an den Druckbuchstaben jener Zeit. Schnörkel und Anhängsel verunstalteten den Körper der Druckbuchstaben. Man wußte nicht mehr, daß Gutenbergs Drucke ausschließlich Buchstaben enthalten, die von Kunstschreibern entworfen waren.

Erst Rudolf von Larisch in Wien mußte zeigen, daß griechische, gotische, unziale Schrift, sowie Minuskel, Kursive und Kurrent dem genialen Handzug und dem passend gewählten Schreibgerät ihre eindrucksvolle Form verdankten. Buchstabenmachen muß das Werk kunstgeschulter, geschichtlich gebildeter Menschen sein. So empfand wohl auch Anna Simons während ihres Studienaufenthaltes in England, als in Deutschland ein Gedankenaustausch über diese Dinge noch nicht möglich war. Sie trat dort der Society of Calligraphers bei. Leute aller Berufe gehörten dieser Gesellschaft an. Hier studierte man gemeinsam die Handschrift der Vorfahren und sagte sich von den herrschenden Schulschriftformen los. So entstand auf natürlichem Wege eine neuzeitliche Schrift für das englische Leben. Die Palaeographical Society in London schuf durch ihre vortrefflichen Wiedergaben der Handschriften aller Zeiten neue Grundlagen für das Studium der Schriftformen. William Morris' zeitgemäße Grundsätze von der Einheit der Kunst, des Kunstgewerbes und der Schrift waren auf fruchtbaren Boden gefallen. Cobden-Sanderson druckte auf seiner Doves Press herrliche Werke und ließ Edward Johnston, den Führer der englischen Handschriftbewegung, Titel und Initialen für dieselben schreiben. Die neueingerichteten Schriftklassen an der Royal College of Art und der L. C. C. Central School of Arts and Crafts London sowie der Municipal Schools of Arts and Crafts in Birmingham unter Catterson-Smith wurden von Johnston geleitet. Hier wurde auch die Ausführung gediegen gebundener und schön gedruckter Bücher gelehrt. Federzeichnen und künstlerisches Schreiben diente der Erziehung des Geschmacks und der allgemeinen Handgeschicklichkeit. Auch in Schottland, so in Glasgow, lehrte Robert Howie künstlerische Werkarbeit unter Voranstellung eines Schriftunterrichts. Es fand sich ein Kreis begeisterter Männer und Frauen zusammen. Ich hatte Gelegenheit, Anna Simons in diesem Kreise zu treffen, sie war Edward Johnstons eifrige und von ihrer Heimat her begabte Schülerin. Sie erfaßte sofort ihres Meisters Grundsatz: Wer Buchstaben machen will, der muß das Schreibwerkzeug beherrschen, wer Buchkunst betreiben will, der muß selbst Bücher

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

binden. In den vorgenannten englischen Kreisen pflegten wir anregende Unterhaltungen über Baustil und Möbeltischlerei, Glasbilder und Ornamentik. Anna Simons verriet ein tiefes Empfinden für die Gotik Englands und Schottlands, die sie mit der Gotik des übrigen Europa verglich. Hier schon zeigte Anna Simons ihre Begabung, sich in Art und Form der verschiedenen Schriftstile einzufühlen. So gelang es ihr, den Tudorstil sowie französische, deutsche und englische Gotikschriften prachtvoll mit jeweils besonders hergestellter Feder wiederzugeben. Auf Pergament entstanden ihre bisher nicht nachzuahmenden Initialvergoldungen, die den Glanz und Schimmer der herrlichsten Stücke des Mittelalters tragen. Die preußischen Unterrichtsministerien konnten wirklich keine hervorragendere Persönlichkeit zur Erteilung des Schriftunterrichts berufen als Anna Simons. So kam sie 1905 an die neuorganisierte Kunstgewerbeschule nach Düsseldorf. Als es mir im Jahre 1912 gelang, zum Internationalen Kongreß für Kunsterziehung in Dresden eine besondere Schriftausstellung ins Leben zu rufen, da brachte Anna Simons zu unser aller Freude die maßgeblichen englischen Künstler mit ihren Werken dorthin. Edward Johnston hielt einen Vortrag, Anna Simons übersetzte denselben. Die Herren aus den Ministerien und Lehrämtern machten große Augen über das, was sie hier zu sehen und zu hören bekamen. Ebenso groß war das amtliche Erstaunen, als Rudolf von Larisch mit hinreißender Rede auftrat und erwies, daß wir eine deutsche Schriftkunst gewonnen hatten, die in unser Leben und in die Schulen als deutsches Eigengut paßte. Ich hatte den Vorzug, Anna Simons mit Rudolf von Larisch bekannt zu machen. Des Wiener Meisters unbegrenzte Liebenswürdigkeit und sein sprudelndes talentvolles Können gewannen Anna Simons, sie gehörte von nun zu der treuesten und erfolgreichsten Anhängerschaft Larischs und seiner Schriftpflegestätte. Aber sie blieb in all ihren Arbeiten völlig selbstschöpferisch.

Deutschland hatte schon vor dem Dresdener Kongreß begonnen, die Erzeugnisse seines Handwerks und Gewerbefleißes sowie der hohen Kunst auf ausländischen Weltausstellungen zu zeigen. Jedoch Schriftkunst hatte noch keine Nation auf solchen Weltschauen gezeigt. Nur England führte schöne Bücher vor. Anna Simons war meinem Vorschlage gefolgt, besondere Werke der Schriftkunst für Weltausstellungen zu schaffen. So stellte ich den Stil der flämischen Kunstschreiberinnen des Mittelalters aus, den wir aus den alten kostbaren Stundenbüchern kennen. In Turin konnten wir die Schrift der hohen Zeit italienischer Renaissance zeigen. Die Künstlerin schmückte diese ihre Ausstellungsstücke in wohlabgetönten Farben und prachtvoller Vergoldung der Initialen und blumigen Ranken. Für Zürich entstand „Die Geschichte der Schrift“ auf vier Pergamentblättern[1]). In Schwarz und Rot können wir die Schriftformen von der vorchristlichen Zeit bis zur Gegenwart verfolgen. Deutlich tritt die Eigenart der Gotik und Fraktur sowie der Kurrent den Schriften griechischer Herkunft gegenüber. Unter den Schätzen der Münchner Staatsbibliothek wählten wir nach Geh.-Rat Leidingers Vorschlag das Nibelungenlied zur Wiedergabe durch Anna Simons' künstlerische Hand. In der Berliner Staatsbibliothek schlug Prof. Degering die handschriftliche Wiedergabe der Pergamenthandschrift „Virgilii Georgicon fragmenta“ vor. Beide Stücke wurden Meisterwerke. Ebenso ein von Sepp Frank und Anna Simons frei geschaffenes Pergamentwerk „Mit Tischbein in Rom“ aus Goethes erster „Italienischer Reise“.

Rudolf Blanckertz

[1]) Diese sind Kopien nach den hier auf den Seiten 42–45 abgebildeten und sich im Schriftmuseum Rudolf Blanckertz in Berlin befindlichen Originalen, die erstmalig 1914 auf der Bugra Leipzig gezeigt wurden.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Chaque jour est un bien que du ciel je reçoi
Je jouis aujourd'hui de celui qu'il me donne,
Il n'appartient pas plus aux jeunes gens qu'à moi
Et celui de demain n'appartient à personne.

Abbé Maucrois.

Handgeschriebener Vers, im Auftrag von Frl. M. Brockhaus, Leipzig
Für eine Sammelmappe für Prof. Dr. Richard Graul, Leipzig

ALLEM LEBEN ALLEM TUN
aller Kunst muß das Handwerk vorangehen
welches nur in der Beschränkung erworben wird.
Eines recht wissen und ausüben gibt mehr
Bildung als Halbheit im Hundertfältigen.
Joh. Wolfgang Goethe

Wandspruch in gehöhtem Gold auf schwarzem Grund, geschrieben für das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ANNA SIMONS AND THE GERMAN SCRIPT MOVEMENT

THE end of the 19th century marks the beginning of a renascence of German artistic craftsmanship. A desire arose that modern, beautifully formed and well executed examples of craftsmanship should match the works of painters and sculptors. Artists an talented craftsmen began to devote themselves successfully to the new task, but it did not at first strike anybody that script also combines both craftsmanship and art. Writing masters and clerks were fond of calling their work calligraphy, translating this foreign term by "The art of writing and lettering", but forgot that their work consisted merely of copies of printed models which, almost without exception, were not in harmony with German feeling and tradition and school teachers were expected to drill their pupils to conform their writing to these artificial models. Hardly anyone remembered how beautifully and legibly our grandparents had been able to write. The art of handwriting had deteriorated, and this was attributed to the introduction of the pointed steel pen, while in reality all feeling for proper letter forms had been lost. This is also noticeable in the printing type of the time. Scrolls and ornamentations disfigured the printed letters. It was forgotten that Gutenberg's founts were designed by calligraphers.

Rudolf von Larisch in Vienna was the first to show that Greek, Gothic, uncial and minuscule, cursive and current hands owed their impressive forms to a gifted hand and a suitable implement. The designing of letters requires artistic training and historical knowledge. This was probably felt by Anna Simons during her studies in England at a time when a discussion of such things was not yet feasible in Germany. She joined the Society of Calligraphers founded by Mr. Johnston, the members of which, belonging to various professions, were keenly interested in these questions. They studied fine old MSS. and tried to break away from the prevailing mode of script. In time a modern hand for every-day use was evolved quite naturally. The excellent reproductions of old MSS. from all periods, issued by the Palaeographical Society provided a basis for the study of script forms. William Morris' axiom of the unity of all art, applied art and script had fallen on fertile ground. Cobden-Sanderson printed exquisite books at his Dove's Press, and commissioned Edward Johnston, the leader of the English writing and lettering movement, to design written titles and initials for them. Johnston conducted the newly started writing classes at the Royal College of Art and the L. C. C. Central School of Arts an Crafts, and also at the Municipal Schools of Arts and Crafts in Birmingham under the directorship of Catterson-Smith. In these schools fine printing and binding was also taught. Pen-and-ink work and writing and lettering served to foster good taste and manual skill.

In Scotland, — for instance in Glasgow, — Robert Howie taught applied art beginning with a course of instruction in writing and lettering. A group of enthusiastic men and women collected, and in this group I found an opportunity to meet Anna Simons, who was a keen pupil of Edward Johnston's with a natural gift inherent in her family. She grasped at once her teacher's principle that anyone who wishes to make letters must make himself master of the tool, and that anyone who wishes to make fine books must bind them himself. Among this English group we used to have animated discussions about architecture, furniture, stained glass and design. Anna Simons had a sincere appreciation for English and Scottish Gothic comparing it with Gothic art in other european countries. Here her perception and her discernment of the spirit embodied in the different historic styles of script, became apparent and enabled her to reproduce Tudor handwriting and French, German and English Gothic scripts with pens cut specially to suit each variety. Her gilt

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Monographien künstlerischer Schrift

Band 1

Edward Johnston
und die englische Schriftkunst
von Prof. Anna Simons

RM 2.10

Band 2

Anna Simons
von Dr. Eberhard Hölscher
und andere Beiträge

RM 2.10

Band 3

Die Schrift in der Baukunst
mit einem Vorwort von Reg:Baumeister
Prof. Werner March und Abhandlungen von:
Dr. Georg Scheja, Dr. Eberhard Hölscher

RM 4.80

Band 4

Johannes Boehland
von Fritz Hellwag

✦

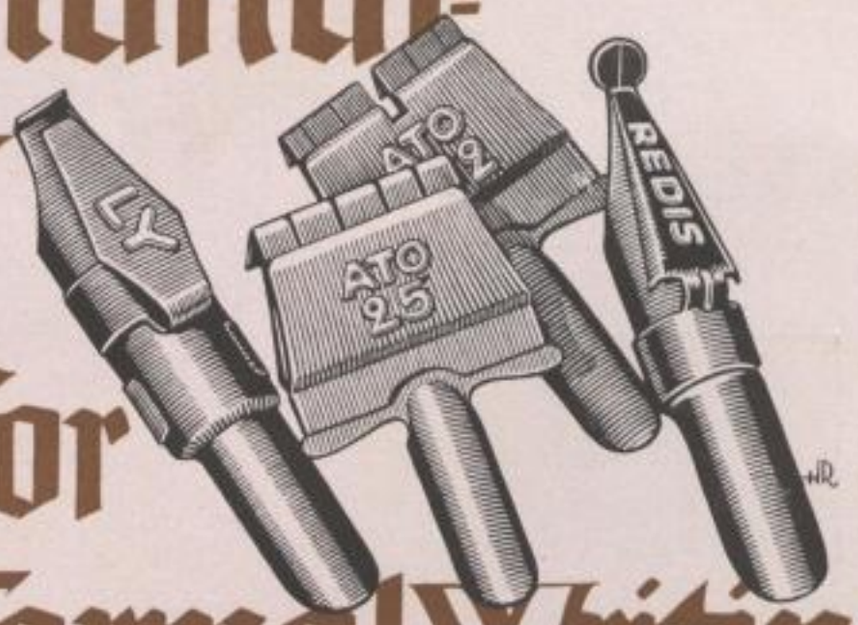
JR

RM 2.10

Verlag für Schriftkunde
Heintze & Blanckertz / Berlin-Leipzig

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für Kunst- und Plakat-schrift



for Formal Writing and Poster Work

Heintze & Blanckertz

Die zeitgemäße Schrift

Studienhefte für Schrift und Formgestaltung

Die zeitgemäße Schrift behandelt alle dringlichen Zeitprobleme der Schrift und Formgestaltung und erörtert alle aktuellen Fragen der künstlerischen und handwerklich-technischen Schriftgestaltung, des Zeichnens, der graphischen Techniken, des plastischen Gestaltens, der Kunsterziehung und des Kunstlebens und sucht diese verschiedenen Wirkungsgebiete produktiv unserer Gegenwartskultur nutzbar zu machen.

Die zeitgemäße Schrift vermittelt aufschlußreiche Einblicke in die Schriftgüter früherer Epochen und fremder Kulturen, insonderheit in die wertvollen und unvergänglichen schriftkünstlerischen Schöpfungen unserer Vorfahren und enthält zahlreiche internationale literarische Beiträge mit zahlreichem Bildmaterial.

The Magazine "Die zeitgemäße Schrift" deals with all present-day problems appertaining to lettering and design and discusses all questions touching on art and technique in connection with letter design, drawing, graphic art processes, modelling, art education, and the art world, and strives to make the domains of artistic activity an effective part of the cultural life of to-day.

The Magazine "Die zeitgemäße Schrift" provides interesting glimpses of the history of writing in earlier epochs and foreign civilisations and, above all of the imperishable achievements of our own forefathers. It contains numerous international contributions richly illustrated.

„Die zeitgemäße Schrift" erscheint vierteljährlich. Preis RM. 1,05 das Heft

Verlag für Schriftkunde Heintze & Blanckertz

Berlin · Leipzig · Köln · München

Außen-, Innen-Titel und Initialen dieser Monographie wurden von Prof. Anna Simons, München, entworfen.

Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, und Wiedergabe der Abbildungen vorbehalten.

Verlag für Schriftkunde Heintze & Blanckertz, Berlin — Leipzig

initials written on vellum show the luminous brillance of the best medieval examples. The Prussian Ministrys of Education could not have appointed a more fitting person than Anna Simons to give instruction in writing and lettering at the newly reorganized School of Arts an Crafts in Düsseldorf in 1905. When I succeeded in organizing an Exhibition of Writing and Lettering in 1912, during the International Congress: "The Teaching of Design", held in Dresden, Anna Simons, to our joy, managed to bring over examples of work of the leading English lettering artists for it. Edward Johnston delivered an address, and Anna Simons translated it. The officials from the Ministries and educational departments opened their eyes at the things they saw

Buchzeichen

and heard at this exhibition. This was only equalled when Rudolf von Larisch in a thrilling speech proved that a German art of writing, had come into being, a genuine native product, suited to our lives and our schools. I had the privilege of introducing Anna Simons to Rudolf von Larisch. The Vienna master's boundless affability and his enthusiasm, talent and skill won over Anna Simons who belonged, from then onwards, to the loyal and successful band of supporters of Larisch and his school. But in all her work she remained her own self.

Even before the Dresden Congress Germany had shown products of German craftsmanship, industry and art at foreign international exhibitions, but so far no nation had exhibited lettering and calligraphy at such big shows. Only England had begun to show books. Anna Simons adopted my suggestion to execute handwritten work for international exhibitions. Thus I exhibited a sheet written in the style of the medieval Flemish convent calligraphers, made familiar to us by valuable old Books of Hours. At Turin we exhibited a sheet in Italics of the great days of the Renaissance. The artist illuminated these exhibits with fine gilt initials, flourishings and ornament in well-matched colours. "Die Geschichte der Schrift" on four sheets of vellum written in black and red was done for the Zürich museum [1]). The development of letter forms from pre-Christian times to the present day is shown. The difference between Gothic and black letter script and cursive hands and those of Greek origin is clearly apparent. Among the treasures in the Munich State Library, we took Geheimrat Leidingers advice and selected the Nibelungenlied for reproduction by Anna Simons' artistic hand. From the MSS. in the Berlin State Library Professor Degering suggested a handwritten reproduction of one of the "Virgilii Georgicon fragmenta". Both examples were masterpieces, and so was the vellum book entitled "Mit Tischbein in Rom" with painted scenes by Sepp Frank and extracts written out by her from Goethes first "Italienische Reise".

Rudolf Blanckertz

[1]) These vellum sheets are exact copies of those originally ordered for the Leipsic Exhibition in 1914, now in the Script museum Rudolf Blanckertz and here reproduced, with the exception of No. 4 where Swiss texts are substituted for German ones.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

GESETZ

über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes des Freistaates Bayern

Das Gesamtministerium des Freistaates Bayern hat das folgende Gesetz beschlossen, worüber Urkunde erteilt wird.

Artikel 1.

Der Statthalter des Reiches in Bayern, General

FRANZ RITTER VON EPP

hat sich um die nationale Erhebung in Deutschland und damit um Volk und Vaterland verdient gemacht.

Artikel 2.

Es wird ihm dafür das Ehrenbürgerrecht des Freistaates Bayern verliehen.

Artikel 3.

Dieses Gesetz ist öffentlich anzuschlagen.

München, den 20. April 1933.

Ehrenbürgerurkunde für den Reichsstatthalter General Franz Ritter von Epp. Ledereinband mit Handversilberung von Frieda Thiersch, München

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

DIE TECHNIK DES VERGOLDENS IN DER SCHRIFTKUNST

EINE der wertvollsten von Edward Johnston erneuerten alten Techniken ist die des Vergoldens, des „Illuminierens“ (Erleuchtens) von Initialen und Schriftschmuck auf Pergament. Unter den von ihm gelehrten Rezepten hat sich das folgende als eines der verläßlichsten bewährt. Feinster weißer Alabaster-Gips aus der Apotheke — 100 g geben schon einen genügenden Vorrat — wird mit reichlich Wasser in einem ziemlich großen irdenen Topf — die schweren graublauen Steinguttöpfe sind besonders geeignet — angesetzt. Während der ersten Stunde muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Flüssigkeit sich nirgends ansetzt oder gar fest wird — häufiges Umrühren ist empfehlenswert. Sowie sie anfängt im geringsten dick zu werden, muß Wasser nachgegossen werden. Später genügt ein viertel-, halb- oder ganzstündliches Umrühren, damit sich an den Wänden und am Boden des Gefäßes nichts ansetzt. Dasselbe ist kühl aufzubewahren und durch Zudecken gegen Staub zu schützen. Nach dem ersten Tag genügt es morgens und abends — bei Hitze und Trockenheit öfter —, nach den ersten Wochen einmal am Tag, umzurühren. Man benutzt hierzu ein Stück Holz oder einen hölzernen Löffel. Der Gips muß 4 Wochen lang dünnflüssig bleiben; dann gießt man vorsichtig nach und nach das sich oben sammelnde Wasser ab, bis die Masse dickflüssig ist, und gibt von diesem Brei mit einem Holzlöffel kleine Häufchen von 4 bis 5 cm Durchmesser auf eine Lage dicken weißen Löschpapiers. Dort läßt man sie ohne Sonne oder Ofenhitze trocknen und schützt sie dabei durch einen übergestülpten Kartondeckel gegen Staub. Nach dem Trocknen kann man in einer Pappschachtel sie jahrelang aufbewahren, wenn sie gegen Feuchtigkeit geschützt sind.

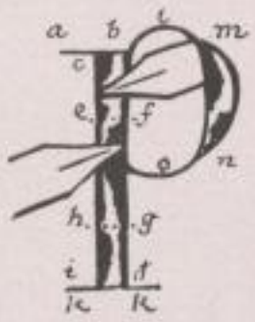
Um die Paste — die Unterlage für die Vergoldung — zuzubereiten, nimmt man ein oder zwei Gipsplätzchen und verreibt sie mit einem gläsernen Verreiber auf einer Mattglasplatte — beides in jedem Malgeschäft erhältlich — zu Pulver; dann mißt man davon neun Löffel voll ab (der Löffel aus glattem Holz, Bein, Horn oder Metall sollte etwa 25 mm lang, 18 mm breit und mindestens 6 mm tief sein), die man in der Mitte der Glasplatte anhäuft, fügt zwei Löffel pulverisiertes Bleiweiß, einen knappen Löffel englischen Zuckerkrautes[1]) und einen guten Löffel Syndetikon hinzu und verreibt dies mit destilliertem Wasser mittels des Verreibers auf der Glasplatte zu einem flüssigen Brei, nachdem man den überschüssigen Gips entfernt hat. Nach dem Abmessen des Zuckerkrautes und des Syndetikons, die man am besten mit dem Messerrücken aus dem Löffel auf die Glasplatte überträgt, sollte der Löffel jeweils mit heißem Wasser gesäubert und abgetrocknet werden. Dieser Brei wird nun mittels des Messerrückens oder einem sauberen Falzbein in eine Achatschale geschoben, wie sie zum Emaillieren von den Goldschmieden gebraucht wird und in einer entsprechenden Werkzeughandlung für 4 bis 8 RM. erhältlich ist. In ihr trocknet die Masse allmählich ein; sie muß durch Zudecken vor Staub geschützt werden. Will man sie gebrauchen, reibt man sie mit dem Finger oder dem der Schale beigegebenen Achat und einigen Tropfen destillierten Wassers an, bis sie wieder flüssig, aber nicht zu dünn ist und etwa die Konsistenz von Rahm, nicht Milch hat. Beim Anreiben soll der Ballen des Fingers oder der Achat stets den Boden der Schale berühren, so daß keine Luftbläschen entstehen. Ein Zusatz von ein oder zwei Tropfen Nelkenöl verhindert dies. Sie verursachen nach dem Trocknen

[1]) Fowler's West India Treacle, die englische 2-Pfund-Büchse kostet etwa 50 Pf., ist eigentlich ein Brotaufstrich und sieht aus wie rheinisches Apfelkraut.

SLUB Wir führen Wissen. gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mehr oder minder große Löcher in den Goldbuchstaben, die sehr schwer wegzubringen sind. Ein Pinsel ist nicht zu verwenden, da dadurch Haare in die Paste geraten könnten. Auch muß jedesmal die gesamte Masse in der Schale angerieben werden, weil sich die leimhaltigen Teile gern absondern und am Boden fest bleiben. Der Boden der Schale muß also überall gänzlich freigelegt werden. Das Auftragen der Paste auf das Pergament geschieht mit der Kielfeder, die auch jedesmal beim Eintauchen den Boden berühren soll. Vor dem Auftragen muß die Zeichnung auf dem Pergament mit feinst geschlämmtem Bimsstein (aus der Apotheke) abgerieben werden, um den überschüssigen Bleistift zu entfernen und das Pergament zu entfetten. Die Feder wird spitz geschnitten und braucht nicht nach rechts oder links abgeschrägt zu werden. Sie ist möglichst so zu halten, daß die Unterseite der Feder über dem Buchstabenbalken liegt und nicht über der umgebenden freien Fläche, damit ein etwa fallender Tropfen in den Balken selbst fällt. Es wird mit voller Feder gearbeitet, erst vorsichtig ein Stück Randlinie oben und rechts und links gezogen, dann durch vorsichtiges Aufdrücken der vollen Feder der innere Raum dazwischen ausgefüllt, so daß eine erhöhte glatte Oberfläche entsteht, und dies den ganzen Balken herunter bis unten fortgesetzt. Das Pergament muß flach liegen, damit die Paste nicht nach unten abfließt und dort eine Erhöhung bildet, sondern gleichmäßig aufliegt. Dünne Verbindungsstriche wie z. B. beim P müssen, solange sie noch naß sind, mit der gefüllten Feder vorsichtig überschliffen

Zuerst den Serif a-b mit steiler Feder ziehen und nachschleifen, dann die Linien e-d und e-f ziehen, die Feder neu füllen und zwischen c-e die Paste mit Druck ausfließen lassen und verteilen, so daß das obere Drittel des Stammes gefüllt ist. Linie f-g und d-h ziehen, Feder füllen und die Paste ausfließen lassen und verteilen. Linie h-i und g-j ziehen, dann den Serif k-k mit steil gehaltener Federziehen, nachschleifen, Feder füllen, bei h aufsetzen, Paste ausfließen lassen, verteilen. Genau so werden die zwei Bogenteile l und o ausgeführt. Zuletzt der Bogenteil m-n wie e-h, f-g.



Beim Vergolden zuerst den Serif a-b anblasen und mit einem oder zwei Stück Transfergold in der punktierten Größe bedecken und anreiben, dann das Mittelstück c des Stammes, sodann den unteren Serif d. Hierauf die dünnen Teile des Bogens. — Zuerst oben f, dann unten g und zuletzt den breiten Teil des Bogens h vergolden.

werden, so daß der erste dünne Strich sich erhöht, ohne daß die Feder den Pergamentgrund berührt. — Im Innern des Buchstabenbalkens ist jedes Stricheln zu vermeiden und stets mit vollen Flächen zu arbeiten, die ohne sichtbare Absätze gefüllt werden müssen. Zu große zusammenhängende Flächen sollten nicht vergoldet werden, da dies dem Charakter der Vergoldung widerspricht, die ein durch das jeweilige Licht bedingtes Aufblitzen der Formen hier und dort bezweckt — ein stets wechselndes Spiel —, das sich mit kleineren verschieden gestalteten Flächen viel leichter und wesentlich reizvoller erzielen läßt. Größere Flächen sollten daher stets aufgeteilt werden. Kleine Flächen trocknen schneller und gleichmäßiger und können oft schon nach einer halben Stunde vergoldet werden, während größere 3 bis 6 Stunden erfordern. Man legt dabei kleinere Pergamentstücke auf ein Stück glatten, starkglänzenden Bügelkarton, wie ihn die Büglerinnen zum Glanzbügeln der Stärkewäsche gebrauchen. Größere Pergamentformate müssen mittels Leinenstreifen auf ein Reißbrett gespannt werden, wobei man am besten einen glatten weißen Karton unterlegt, falls sie nicht auf der Rückseite kaschiert sind, aber selbst dann kann das nicht schaden. Die aufgetragene und bereits getrocknete Paste, deren Höhe 1 mm nicht übersteigen sollte, wird nach Darüberlegen eines Stückchens durchsichtigen Pergaminpapiers (aus dem gewöhnlich die Schutzhüllen der Photographien gemacht sind) mit dem Polierstein geglättet. Das Pergaminpapier verhindert ein Klebrigwerden des Steins. Leichte Unebenheiten, Vertiefungen und Rinnen sind meist durch geduldiges Glätten zu entfernen. Dann deckt man die umliegenden Partien mit Stückchen weißen Kartons ab und schneidet mit einer nur für diesen Zweck gebrauchten scharfen Schere „Transfergold", das auf weißem Seidenpapier liegt, in Streifen und diese wieder in passende Stückchen und legt sie sich bequem zum Greifen auf ein Buch oder dergleichen. Ein Büchelchen Transfergold (25 Blatt) kostet etwa 1,50 RM.). Mittels eines kleinen Röhrchens von 4 bis 5 cm Länge, am besten aus Schilfrohr, das innen rauh ist, bläst man nun die zu vergoldende Fläche an, wobei man das Röhrchen möglichst senkrecht und

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

möglichst nahe (3 bis 5 mm) über die Paste hält, die dadurch erwärmt und klebrig wird. Ein Anblasen durch ein oder zwei lange Atemzüge genügt gewöhnlich; die angeblasene Stelle sollte nicht größer als 1 cm sein. Es hängt natürlich davon ab, ob die Paste schon sehr trocken oder noch sehr frisch ist; auch die Temperatur und der Feuchtigkeitsgehalt der Luft spielt eine Rolle. In Räumen mit Zentralheizung und sehr trockener Luft ist ein Vergolden kaum möglich. Es ist darauf zu achten, daß keine Feuchtigkeit auf die Paste fällt, die dadurch auseinanderfließen und Flecken verursachen würde, und daß die schon fertigen und die später anzublasenden Partien gut abgedeckt sind, um nicht miterwärmt zu werden. Nach dem Anblasen nimmt man schnell ein Stückchen Gold mit anhaftendem Papier, legt es auf und drückt es sanft mit dem Ballen des Fingers an, entfernt das Seidenpapier vom Gold, legt ein Pergaminpapier darüber und reibt es vorsichtig und schnell mit dem Polierstein, damit das Gold haftet; dann nimmt man das Pergaminpapier weg und kehrt mit einem größeren, vollkommen trockenen Pinsel das überschüssige Gold weg. Man hüte sich streng davor, es wegzublasen, da sich das Gold dann nicht polieren läßt. Man wird dann mit Hilfe Bespiegelns mit einem Stückchen weißen Karton sehen, ob das Gold gehaftet hat. Ist zu stark geblasen worden, ist die Feuchtigkeit durchs Gold durchgeschlagen, legt man gleich ein weiteres Stück Gold auf; haftet das Gold nicht und blättert ab, muß man noch einmal kräftiger blasen und den ganzen Vorgang wiederholen. Sehr bald wird man merken, wie lang oder wie kurz jeweils geblasen werden muß, um die richtige Wirkung zu erzielen. Ist ein Stück fertig, nimmt man das nächste in Angriff, immer unter sorgfältigem Abdecken der nicht bearbeiteten Stellen. Sehr dünne Striche sind besonders schwierig. Ist zu wenig Paste da, hält das Gold nicht; sind die Striche zu hoch mit Paste belegt, läuft man Gefahr, sie beim Anpolieren des Goldes breitzudrücken. Nachdem alles mit Transfergold zugedeckt ist, kann man dazu übergehen, eine Lage dickeres Gold aufzulegen, wozu „doppeltes Dukatengold", wie es die Buchbinder brauchen, am besten ist. Ein Heftchen kostet 4,50 RM. Gewöhnlich ist ein Anblasen nicht mehr nötig, und es genügt, die fertigen Partien stückweise wieder durch Pergaminpapier mit dem Polierstein (am besten ein Blutstein, wie ihn die Goldschmiede brauchen, der 4 bis 6 RM. kostet) anzureiben, bis sich die Paste geschmeidig anfühlt, und dann mit dem trockenen Pinsel ein Stück Gold aufzulegen und gleich anzupolieren, oder auch erst durch Papier etwas anzudrücken. Jetzt kann schon ein richtiger Hochglanz erzielt werden. Beim Polieren ist stets mit einem Stückchen weißen Karton die Fläche zu bespiegeln, damit Kratzer, Flecken oder schwarze Stellen gleich sichtbar werden. Diese müssen nochmals mit Gold überlegt, notfalls sogar noch einmal sorgfältig angeblasen werden. Der Polierstein muß immer sauber gehalten und häufig mit einem Woll- oder Seidenlappen abgerieben werden oder auch mit Benzin oder sogar Rubinpulver. Versprengte Goldstückchen, die nicht wegzukehren sind, müssen mit einem in eine Reißfeder geklemmten Stückchen Tuschgummi entfernt, schlimmstenfalls mit der Messerspitze weggekratzt werden. Ein Berühren des Goldes mit dem Finger oder einem weichen oder auch harten Gummi ist strengstens zu vermeiden, da das Gold dann für immer seinen Glanz verliert.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es ist möglich, daß das Gold, selbst wenn es zuerst einen schönen Hochglanz zeigt, am nächsten Tag oder später etwas von diesem Glanz verliert. Es muß dann vorsichtig aufpoliert werden, und zwar zuerst durch Pergaminpapier wieder so lange mit dem Stein bearbeitet werden, bis sich die Paste wieder geschmeidig anfühlt. Wird auf harter Paste direkt auf dem Gold poliert, besteht die Gefahr, daß letzteres schwarz wird.
Im allgemeinen empfiehlt es sich auf der rauhen oder Haarseite des Pergaments zu vergolden,

Flügelaltar, Holz, blau grundiert, beschriftet in Rot und gehöhtem Gold
Schriftgestaltung Anna Simons, Bildgestaltung Sepp Frank, München

da diese nicht so empfindlich ist und ein Radieren, selbst mit dem Messer, verträgt; die andere, glatte oder Fleischseite, ist nicht so geeignet. Für die Vergoldung ist Kalbspergament als das widerstandsfähigste Material allen anderen Fellen, wie Schaf und Lamm, die meist auch fettiger sind, vorzuziehen.
Die edelste Wirkung ergeben ganze Seiten in gehöhter Goldschrift oder geschlossene Textblocks wie der hier auf Seite 26 wiedergegebene Ehrenbürgerbrief der Stadt München für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.
Der Text wird erst in schwarz geschrieben, mittels einer sehr sorgfältigen Pause auf das Pergament übertragen und tadellos nachgezeichnet, dann in der üblichen Weise abgebimst und mit ziemlich dünner Paste geschrieben und nach dem Trocknen mit einer etwas dickeren Mischung übergangen. Die Vergoldung erfolgt in der weiter oben beschriebenen Art, zuerst mit Transfer-, dann mit dickerem Gold. Von besonderer Leuchtkraft ist das von Messrs. Geo. Whiley in London hergestellte englische Gold, das auch von Edward Johnston selbst verwandt wird. Der Leitsatz der Vergoldung heißt: Übung macht den Meister. Prof. Anna Simons

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ZUR GESCHICHTE DER BUCHSTABENSCHRIFT

DAS griechische Lautalphabet tritt uns in leicht schreibbarer Form bereits im 5. Jahrh. v. Chr. entgegen, und zwar auf Papyrusbuchrollen sowie auf Brettern und Tonscherben. Die Schrift wurde hier offensichtlich durch in Farbflüssigkeit getauchte zylindrische Pflanzenrispen erzeugt. Dadurch zeigen diese Schriftzeichen sowie die der byzantinischen Zeit bis zum Ende des 15. Jahrhunderts schnurartige Züge, d. h. die Buchstabenstriche jener Zeit sind im griechischen Kulturgebiet durchweg gleichmäßig breit (1. Tafel 1). Daneben treten dann in frühchristlicher Zeit griechische Schriften in Unzialcharakter auf (siehe das einer Homer-Handschrift nachgeschriebene Beispiel, 1. Tafel 2, aus dem 2. Jahrhundert).

Zu den Römern kam das griechische Alphabet vermutlich durch die chalcidische (griechische) Kolonie Cumae in Italien. Sie paßten es ihrem Sprachgebrauch an und entwickelten es zu jener edlen Form, welche die Schriften zur Zeit des Augustus zeigen. Hier tritt ein Wechselspiel zwischen den schmalen und breiten Strichen der Schrift in Erscheinung. Ihre Buchstaben bilden die wesentliche Grundlage des abendländischen Schriftwesens und sind auch heute noch in fast unveränderter Form als lateinische Versalien in Gebrauch (siehe Überschrift der Tafeln). Mit der Feder, auf Pergament geschrieben, nannte man sie auch „Quadrata" (1. Tafel 4). Für einige Bücher benutzte man im 4. bis 6. Jahrhundert die schneller zu schreibende und mehr von der Kursive beeinflußte Rustica.

Neben der feierlichen Schrift der Denkmäler und der Codices gab es zu allen Zeiten die schnell geschriebene Schrift des täglichen Verkehrs, die viel flüchtigere Züge aufwies. Diese Züge wirkten auf die monumentalen Formen zurück und gaben ihnen allmählich ein verändertes und abgeschliffeneres Aussehen. Durch den Gebrauch der Feder auf der glatten Schreibfläche des Pergaments und unter dem Einfluß der älteren römischen Kursive entstand die Unziale (1. Tafel 4). Ihre Formen leben in den runden Großbuchstaben der gotischen und lateinischen Schrift fort.

Im 5. Jahrhundert setzte unter weitgehendem Einfluß der kalligraphisch durchgebildeten jüngeren römischen Kursive ihre Abwandlung zur Halbunziale ein, der ersten „Kleinbuchenstaben-Schrift".

Die römische Halbunziale verbreitete sich über den ganzen abendländischen Teil des ehemaligen römischen Reichs und nahm bei den verschiedenen Völkern eine national bedingte Färbung an. Römische Missionare brachten sie nach Irland, und dort entstand die kalligraphisch vollendete irische Halbunziale (1. Tafel 5). Irische Mönche brachten diese Schrift nach England und Deutschland, Rhein und Main herauf bis St. Gallen und Würzburg.

In ihrer angelsächsischen Abwandlung war sie die Grundlage der von Alcuin von York im Auftrag Karls des Großen als Abt von Tours Ende des 8. Jahrhunderts durchgeführten Reform der entarteten Merowinger Schrift. Unter Bewahrung ihrer aus der jüngeren römischen Kursive stammenden gesunden, schreibflüssigen Eigenschaften und unter Ausmerzung der vielfachen Verschlingungen und Ligaturen wurde sie zu der berühmten Karolinger-Minuskel umgebildet. Diese im Halbunzial-Duktus mit etwas schräg zur Schriftlinie stehender Feder geschriebene Minuskelschrift verbreitete sich über das ganze karolingische Reich und die benachbarten Länder, Italien, Spanien und England, wo sie allmählich die einheimischen Schriften verdrängte. Im 12. Jahrhundert vollzog sich der Übergang zur gotischen Minuskel, die im 13. Jahrhundert

SLUB Wir führen Wissen. gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

GESCHICHTE DER SCHRIFT

GRIECHISCHE KAPITALSCHRIFT III. JAHRHUNDERT V. CHRISTI

ΕΓΙΕΤΟΛΑΣΥΓΟΑΓΗΕΑΡΧΟΥΕΝΑΣΥΓΕΡΜΕΝΙΑΙΟΓ
ΚΑΙΤΑΣΓΕΡΙΤΟΚΑΡΙΟΝΧΩΡΑΣΟΥΘΕΙΕΑΜΦΕΒΑΤΕΙ
ΤΟΝΡΟΔΙΩΝΕΓΚΛΑΟΥΝΤΑΣΟΤΙΧΩΡΑΣΤΕΓΛΗ

BYZANTINISCHE SCHRIFT PAPYRUS II. JAHRHUNDERT N. CHRISTI

Ἕκτορα δ' ἀκρυχέοντες ὀδύροντ' ἐπὶ πρόπυλ̄α
εἶμι γὰρ ἐκ φροίου γερῶν λαοῖσι μυθήσ
εἰ δ' ἄτε μοι οὐ γρεΐω διελθέμεν αὖτ' ἀρέπειτα
ἄ̄ς ἐς θεκλάγθω οἷ ὀπὴν ἀταγῶμι δόμον δ'

RÖMISCHE KAPITALSCHRIFT IV. JAHRHUNDERT N. CHRISTI

IPSE VOLANS TENVES SESVSTVLI TALES AD AVRAS
CVRRIT ITER TVTVM NON SETIVS AEQVORE CLASSIS
PROMISSISQVE PATRIS NEPTVNI INTERRITA FERTVR

UNZIALSCHRIFT VI. JAHRHUNDERT N. CHRISTI

IN PRINCIPIO ERAT VERBUM ET VERBUM ERAT APUD
DEUM ET DEUS ERAT VERBUM HOC ERAT IN PRINCIP
IO APUD DEUM OMNIA PER IPSUM FACTA SUNT ET

IRISCHE HALBUNZIALSCHRIFT VII. JAHRHUNDERT N. CHRISTI

sine ipsum factum est nihil quod factum est
in ipso uita erat et uita erat lux hominum
et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non
comprehenderunt fuit homo missus a deo

4 Pergamenttafeln „Die Geschichte der Schrift"

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

GESCHICHTE DER SCHRIFT

KAROLINGERSCHRIFT·IX·JAHRHUNDERT

CUJ NOMEN ERAT JOHANNES. HIC UENIT
in testimonium perhiberet de lumine. ut omnes
crederunt per illum. Non erat ille lux sed ut testi-
monium perhiberet de lumine. Erat lux vera·

GOTISCHE SCHRIFT·XIII·JAHRHUNDERT

Ouch erkande ich nie so wisen man, Swer mit disen schanzen allen kan
Ern möhte gerne künde han, An dem hat witze wol getan,
Welher stiure disiu mære gernt Der sich niht versitzet noch verget
Vnd waz si guoter lere wernt. Vnd sich anders wol verstet.

ANTIQUA MINUSKEL·XV·JAHRHUNDERT

None ancor giusta assai cagion dichiolo che inhabito il
tuuidi chio ne pianfi fi tolte glieran lali elgire auoli on
con altro furor dipecto danfi due leon feri o due fulgon

SCHWABACHERSCHRIFT·XVI·JAHRHUNDERT

Weil jhr aber so grosse Bitt Gantz quitledig all seiner band
Anlegt, wöll wir ihn richten nicht Jedoch soll er raumen das land
Sonder zu ehren euch gemein Vnd nimmermehr kommen darein
Sol jhm das Leben gschencket sein Zu straff dieser verhandlung sein.

FRAKTUR SCHRIFT·MITTE·DES·XVI·JAHRHUNDERT

Zum ersten mach ein rechte firung/van gleychen seyten vnd winckle/
vnd teyll die mit vier bar linie/aufrecht vnnd oberzwerch/in neun
kleyn firung/vnd setz in ytliche ein mittel puncten/vnd nimm ein
cirkel setz jn mit dem ein fuß in die selben puncten nach ein ander/

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

GESCHICHTE DER SCHRIFT

Vorkurrent Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Die Minne ist nicht Mann noch Weib hat weder Seel noch hat sie leib
sie hat auf Erden nicht ein Bild ihr Nam ist kund sie selbst verhillet
Nur eines wisse das noch nie zu falschem Herzen Minne trat und wisst
das andert das ohne sie sich Gottes Huld Sir niemals naht. W. v. d. Vogelweide.

Humanistenschrift Mitte des XV. Jahrhunderts.

La bella donna que cotanto amani,
Subitamente se da noi partita,
E, per quel ch'io ne speri, al ciel salita,
Si furon gli atti suï dolci soani.

Tempo e da ricourare ambe le chiaui
Del tuo cor, ch'ella possedeua in vita,
E seguir lei per via dritta e spedita;
Peso terren non sia piu che t'aggraui.

Kurrentschrift Anfang des XVI. Jahrhunderts.

Gott ist ein Meister in folgender Kunst: was uns hindern und schaden will muß uns fördern und nützen, was uns töten will muß uns zum Leben dienen; was uns in Sünde und Verdammniß bringen will muß uns dazu verhelfen, daß Glaube und Hoffnung gestärkt und das Gebet kräftiger und reichlicher erhört wird. Luther.

Franz. Cursive Mitte des XVI. Jahrhunderts.

L'honneur parle, il suffit: ce là noz oracles. les dieux sont de noz jours les maîtres souuerains, Mais, seigneur, notre gloire est dans nos propres mains! Pourquoi nous tourmenter de leur ordres supremes? Ne songeons qu'a nous rendre immortels comme eux-memes, et laissant faire au sort, courons où la valeur nous promet un destin aussi grand que le leur. Racine.

Tudorschrift Anfang des XVII. Jahrhunderts.

Honour, riches, marriage-blessing,
Long continuance and increasing,
Hourly joy's be still upon you!
Juno sings her blessings on you.

Earth's increase, foison plenty,
Barns and garners never empty;
Scarcity, and want shall shun you,
Ceres' blessing so is on you. Shakespeare.

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

GESCHICHTE DER SCHRIFT

Ende des Achtzehnten Jahrhunderts.

Goethezeit

Nicht das macht frei daß wir nichts über uns anerkennen wollen sondern eben daß wir etwas anerkennen, was über uns ist. Dann indem wir es verehren haben wir uns zu ihm hinauf.

Goethe

franz. Revolution

Deux siècles de dépredations et de brigandages ont creusé le gouffre ou le royaume est près de senglou-
Il faut le combler ce gouffre effroyable. Eh bien!
Voici la liste des propriétaires français. Car ne faut-il pas qu'un petit nombre périsse pour sauver la masse du peuple.

Mirabeau.

Anfang des Neunzehnten Jahrhunderts.

engl. Weltschrift

And I have loved the Ocean! and my joy
Of youthful sports was on thy breast to be
Born like thy bubbles onward: from a boy
I wantoned with the breakers – they to me
Were a delight and if the freshening sea
Made them a terror – 'twas a pleasing fear.

Byron.

deutsche Depression

Meine Sorgfalt ist meinen Kindern gewidmet für und für und ich bitte Gott täglich in meinem stillen Kämmerlein Gebete, daß er sie segne und seinen guten Geist nicht von ihnen nehmen möge.

Die Königin Luise an ihren Vater Mai 1808.

Ende des Neunzehnten Jahrhunderts.

Aufschwung

Noch einmal zum Ringen und zum Hoffen
Jetzt ist mein Herz mit allen Kräften eins,
Wird diese Blüte auch von Reif getroffen
Nun dann – so soll's mir Vierteljahr Nimmer sein.

Wildenbruch

franz. Republik

Historiquement, ils parlent du peuples, ils s'irradient dans toutes les situations, par cette impression essentiellement moderne que recoivent les basses classes en marche à travers le corps sociale et ils racontent ainsi le second empire.

Zola.

Zwanzigstes Jahrhundert.

engl. Imperial (Oxford Copy-Books).

THE CHILDREN'S SONG.

Land of our Birth, our faith our pride—
For whose dear sake our fathers died.
O Motherland, we pledge to thee,
Head, heart and hand through the years—
to be.

Aus: Puck of Pooks Hill: Rudyard Kipling.

deutsche Schrift (Ly-Schrift)

Die Herzen fest, die Sinne rein und stark
So wollen wir von neuem uns erheben
In unseren Gliedern glüht das alte Mark
wo Leben ist, da ist es neues Leben.
Es schäumt auf, es wallt, blüht, wurde
das neue Leben auf der alten Erde.

Jos. Ludwig

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ihre Blüteperiode erreichte (2.Tafel 2). Die Brechung war vollkommen durchgeführt, der Buchstabe gut geformt, mehr hoch als breit ohne undeutlich zu sein, dicker und dünner Strich scharf geschieden. Im 14. Jahrhundert wurden die Worte der engeren und spitzeren Schrift durch dünne senkrechte oder schräge Striche voneinander getrennt. Das 15. Jahrhundert brachte eine größere, regelmäßige, aber steife und eckige Form (siehe Zwischenschriften auf Tafel 3).

Die Entwicklung der gotischen Minuskel verlief mit kleinen Abweichungen in den abendländischen Ländern fast gleichmäßig, nur Italien hielt durchweg an offeneren und runderen Formen fest und gab seiner Karolinger-Minuskel im 12. Jahrhundert eine der römischen Halbunziale ähnliche Form. Auf sie wurde im 15. Jahrhundert zurückgegriffen, als das neuerwachte Interesse für klassische Texte eine ihnen angemessene Schrift verlangte. So entstand 1425—1440 in Florenz die humanistische Minuskel (2. Tafel 3), das Vorbild der zuerst von deutschen Druckern geschnittenen kleinen Antiqua. Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg und der allgemeinen Einführung des Papiers endete im wesentlichen die Geschichte der Buchschrift. Das 16. und die folgenden Jahrhunderte brachten in allen Ländern die Ausgestaltung der Druckschriften, und zwar der Antiqua vornehmlich in Italien und Frankreich; in Deutschland der Schwabacher (2. Tafel 4) und der im Kreise Dürers durch Johann Neudörffer ausgebildeten Fraktur (2. Tafel 5).

Vom 17. Jahrhundert an verdrängte die Antiqua zuerst durch italienischen, dann französischen Einfluß die gotische Schrift in fast allen außerdeutschen Ländern, in denen sie nur noch als Auszeichnungsschrift erhalten blieb.

Bei der gotischen Minuskel waren Buch- und Kursivschrift streng geschieden. Letztere entwickelte sich im 13. Jahrhundert. Ihre flüchtig geschriebenen, durch Ansatz- und Schlußstriche verbundenen Buchstaben leiteten die Entwicklung der Kurrentschrift ein.

Die Anfänge unserer heutigen Kurrentschrift sind an das Ende des 15. Jahrhunderts zu setzen. Die Humanistenschrift des 16. Jahrhunderts (3. Tafel 2) entwickelte sich im engen Anschluß an die italienische Antiqua-Minuskel des 15. Jahrhunderts (2. Tafel 3) zuerst in Italien und fand bald wegen ihrer Klarheit und Schönheit überall Eingang. Die gedruckte Kursivschrift ist charakteristisch für die italienischen Bücher des 16. Jahrhunderts. Als allgemeine Schreibschrift wurde die humanistische Kursive im 16. Jahrhundert in Spanien, im Lauf des 17. Jahrhunderts in Frankreich, England und den Niederlanden eingeführt, Schweden, Norwegen und Dänemark nahmen sie im 19. Jahrhundert an. Ihre Formen sind sehr mannigfaltig, bald steif, bald schwungvoll, bald flüchtig geschrieben (3. Tafel 4). Eine bemerkenswerte Fortbildung fand die humanistische Kursive Ende des 18. Jahrhunderts in England. Aus dieser vereinfachten und würdevollen Form entstand die englische Schrift (4. Tafel 3).

Die französische Kursive Mitte des 16. Jahrhunderts (3. Tafel 4) ist noch der gotischen Kursive zuzurechnen. Im 17. und 18. Jahrhundert (4. Tafel 2) wurde die französische Form der Latein-Kursive führend. Sie war schwungvoller und bewegter als die ihr den Rang ablaufende englische Schrift. Auch die französische Schrift (4. Tafel 6) hat äußerlich noch etwas von diesem Charakter bewahrt, besitzt aber nicht mehr den großen Zug. In England trugen die gotischen Kursivschriften des ausgehenden Mittelalters einen der Vorkurrent (3. Tafel 1) ähnlichen Typus. Sie wurden im Lauf des 16. Jahrhunderts gedrängter und schwerer, um dann unter den Tudors einen leichteren und schwungvolleren Charakter anzunehmen.

Zur Zeit werden im deutschen Sprachgebiet sowohl die von der englischen Lateinschrift beeinflußte Schrift und die nicht wie in anderen Ländern preisgegebene deutsche Kurrentschrift geschrieben. Die Verwendung der spitzen Stahlfeder führte in den mittleren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu einer sehr kleinen Schrift, bis die Einführung stählener Breitfedern wieder eine größere Schrift erlaubte. Durch die Vertrautheit mit zwei, einer gemeinsamen Wurzel entsprungenen Schriftformen, der „deutschen“ und der „lateinischen“ Schrift, die das deutsche Volk vor allen anderen auszeichnet, hat es schneller und umfassender als irgendein anderes neue und verheißungsvolle Wege in der angewandten Schrift beschritten und ist auf diesem Gebiete anregend und führend für die alte und neue Welt geworden.

Prof. Anna Simons

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Geschenk von:	Preis:
AK-Hinw. 2. Ex. 1. Ex.: 11.4°: 767 = o	
Fach – Schrift KV – Buchgewerbe Dr	
Bio K Simons, Anna Schriftstellerin * 1831 . K	Bild K X
SWK	
Mag.-Stdnr. 28.40 98 X	zur:
ABGHKL Sonder-Aufst.	Ausl.-V. Nur bedingt verleihbar zur:

III/9/68 7521

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB DRESDEN
3 4484251

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG